Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 489. Morgen-Ausgabe. — Verlag von Eduard Trewendt. — **Sonnabend den 19. Oktober 1861.**

Telegraphische Depeschen.

Königsberg, 18. Okt. Der entfaltete Glanz der Krönungszüge übertraf jegliche Schilderung. Nach vollendeter Krönungsfeier in der Schloßkirche begab sich der Krönungszug Mittags 12 Uhr nach dem Thronsaal, wo Cardinal Geissel für die katholische Geistlichkeit, Fürst Solms-Lych für die Reichsunmittelbaren Ansprachen hielten. Der König begab sich auf die große Freitreppe des Schloßhofes und nahm, umgeben vom ganzen Hofe, den Ministern und den geladenen Zeugen, die Ansprachen der Präsidenten der Landtagshäuser und des Grafen Dohna-Lauck, als Vertreter der ständischen Zeugen, entgegen. Der König sprach darauf: Von Gottes Gnaden tragen Preußens Könige seit 160 Jahren die Krone. Nachdem durch zeitgemäße Einrichtungen der Thron umgeben worden, besteige Ich als erster König denselben. Aber eingedenk, daß die Krone nur von Gott kömmt, habe Ich durch die Krönung an geheiligter Stätte bekundet, daß Ich sie in Demuth aus seinen Händen empfangen habe. Die Gebete Meines Volkes, Ich weiß es, haben Mich bei diesem feierlichen Akte umgeben, damit der Segen des Allmächtigen auf Meiner Regierung ruhe. Die Liebe und Anhänglichkeit, welche Mir seit der Thronbesteigung erwiesen wurde und Mir eben in erhabener Weise bekundet worden, sind Mir Bürge, daß Ich unter allen Verhältnissen auf die Treue, Ergebung und Opferwilligkeit Meines Volkes rechnen kann. Im Vertrauen darauf habe Ich den althergebrachten Erbhuldigungs- und Unterthanseid Meinem treuen Volke erlassen können. Die wohlthuenden Beweise jeder Liebe und Anhänglichkeit, die Mir jüngst bei einem verhängnißvollen Ereignisse zu Theil wurden, haben dieses Vertrauen bewährt. Gottes Vorsehung wolle die Segnungen des Friedens dem theuren Vaterlande lange erhalten. Vor äußeren Gefahren wird Mein tapferes Heer dasselbe schützen. Vor innern Gefahren wird Preußen bewahrt bleiben, denn der Thron seiner Könige steht fest in seiner Macht und in seinen Rechten, wenn die Einheit zwischen König und Volk, die Preußen groß gemacht hat, bestehen bleibt. So werden wir auf dem Wege des beschworenen Rechts den Gefahren einer bewegten Zeit, allen drohenden Stürmen widerstehen können. Das walte Gott!

Hierauf verlas der Minister des Innern die Stiftung des Großkreuzes zum rothen Adler-Orden, eines Kronen-Ordens und Erweiterung des Hohenzollern-Ordens, dann das Amnestie-Decret, die Standeserhöhungen und Ordens-Verleihungen. Schließlich kehrte der König, nach dreimaligem Neigen des Scepters, unter unendlichem Jubel vieler Tausende in's Schloß zurück.

Pesth, 17. Okt., Abends. Katzenmusik bei dem Administrator Kapp. Polizeiwache und Militär ist ausgerückt; nachdem einige Schüsse gefallen, hat sich die Menge zerstreut. Niemand verwundet. Truppenabtheilungen besetzten die umliegenden Straßen. Später vollkommene Ruhe.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 18. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 7 Min.) Staatsschuldscheine 88¾. Präm.-Anleihe 118½. Neueste Anleihe 107¾. Schles. Bank-Verein 86¼. Oberschlesische Litt. A. 125¾. Oberschles. Litt. B. 113¼. Freiburger 110½. Wilhelmsbahn 29¾. Neisse-Brieger 47¼. Tarnowitzer 27⅞. Wien 2 Monate 71⅞. Oesterr. Credit-Aktien 64¼. Oesterr. National-Anleihe 58. Oesterr. Lotterie-Anleihe 59½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 132. Oesterr. Banknoten 73 B. Darmstädter 78¼. Commandit-Antheile 87 B. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 92¼ B. Posener Provinzial-Bank 90. Mainz-Ludwigshafen 109½. — Aktien fest, Fonds matt.

Wien, 18. Oktober. Morgen-Course. Credit-Aktien 179, 70. National-Anleihe 80, 15. London 138, —.

Berlin, 18. Oktbr. Roggen: fest. Oktbr. 52⅞, Okt.-Nov. 52⅞, Nov.-Dez. 52⅞, Frühjahr 53. — Spiritus: besser. Oktbr. 22¾, Okt.-Nov. 21, Nov.-Dez. 20⅝, Frühj. 20⅞. — Rüböl: still. Oktbr. 12⅞, Frühj. 13⅛ Br.

Das hanseatische Flotten-Projekt.

Die „Weser-Ztg." entwickelt heute in einem, telegraphisch bereits avisirten Artikel den im Gegensatz zu dem preußischen Projekt von den Hansestädten, namentlich von Bremen aufgestellten Organisations-Plan für eine deutsche Flotte.

Das preußische Projekt hatte eine aus selbstständigen Contingenten zusammengesetzte deutsche Seemacht im Auge, wollte also die Bundes-Kriegsverfassung auch auf die maritimen Verhältnisse übertragen; das hanseatische Projekt geht von dem Gedanken aus, daß die deutsche Marine nur — eine Marine sein dürfe.

In seiner vollständigen Verwirklichung würde das hanseatische Projekt etwa folgendermaßen operiren.

In analoger Weise wie die deutschen Regierungen gegenwärtig den Schutz der preußisch-deutschen Grenzen durch Festungen ausschließlich dem preußischen Staate, ohne Dazwischenkunft der Bundesbehörden überlassen, würde das gesammte Deutschland, mit Ausnahme Oesterreichs, den Schutz seiner Interessen und seiner Rechte auf dem Meere Preußen anvertrauen. Preußen würde sich vertragsmäßig verpflichten, eine Seemacht zu unterhalten, stark genug, um während eines Krieges der dänischen Marine die Spitze zu bieten und um in Friedenszeiten dem deutschen Handel in halbcivilisirten Ländern, namentlich in Ostasien, dessen commercielle Bedeutung in stetem Zunehmen begriffen ist, einen genügenden Rückhalt zu gewähren. Preußen würde nicht allein durch allgemeine Zusicherungen, sondern auch durch bestimmte Einrichtungen diese Seemacht als ein dem Dienste Deutschlands gewidmetes nationales Institut kennzeichnen; es würde mithin erstlich seinen Seedienst allen Angehörigen deutscher Staaten in völlig gleicher Weise öffnen, und zweitens die Befehlshaber seiner Kriegsschiffe, welche sich auf auswärtigen Stationen befinden, anweisen, die Requisitionen deutscher Consuln auf dem nämlichen Fuße wie die Requisitionen preußischer Consuln zu behandeln. Es würde ferner sich anheischig machen, diplomatische Verhandlungen mit fremden Regierungen, wenn zu denselben ein bewaffnetes Geschwader erforderlich ist, durch Schiffe seiner Marine unentgeltlich zu unterstützen. Dagegen aber würden die übrigen deutschen Regierungen, vorbehaltlich der ihnen zu wahrenden Controle, sich bereit erklären, für die Dauer dieses Verhältnisses einen verhältnißmäßigen Beitrag zu den Kosten der Marine zu leisten. Bei der Berechnung dieses Betrags würden folgende Gesichtspunkte maßgebend sein müssen.

Die vornehmste Aufgabe der deutsch-preußischen Seemacht ist und bleibt eine politisch-nationale, bei welcher alle Glieder des gemeinsamen Vaterlandes gleich betheiligt sind. Sie wird zunächst berufen sein, Dänemark gegenüber das gute Recht und die Ehre Deutschlands zu vertreten, mithin einen Zweck zu erfüllen, für welchen einzustehen der gesammte Bund verpflichtet erscheint. Wäre Deutschland ein einziges Reich, wie Frankreich und Großbritannien, so würde dieser Gesichtspunkt allein entscheiden, und die Kosten der Marine würden aus den Steuer-Erträgen der ganzen Bevölkerung bestritten werden. Allein bei der eigenthümlichen Organisation Deutschlands wird man mit einem solchen einfachen Grundsatze nicht ausreichen. Festhaltend an dem Satze, daß streng genommen die Nation als solche die Flotte bezahlen sollte, wird man doch durch die einmal bestehenden Verhältnisse gezwungen sein, besondere Normen für einzelne Theile der Nation zuzulassen.

Man darf in dieser Beziehung drei Gruppen unterscheiden: erstens Preußen, zweitens die Binnenstaaten, drittens die nichtpreußischen Uferstaaten. Was zunächst Preußen betrifft, so wird es unter allen Umständen eine bedeutend höhere Quote zu den Marinekosten beisteuern müssen als die Binnenstaaten. „Mehr Würde, mehr Bürde", wird man ihm mit Recht sagen dürfen. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß Preußen unmittelbarer von der Flotte Dienst und Ehre haben wird, als irgend ein anderer Staat. Nützt es mit derselben dem deutschen Bunde, so nützt es doch auch damit der Großmacht Preußen. Es ist daher billig, daß es eine höhere Last als die durchschnittliche trage. Auch ist an seiner Bereitwilligkeit hierzu nicht zu zweifeln.

Die Binnenstaaten würden aus eben dem Grunde, welcher eine Mehrbelastung Preußens zu rechtfertigen scheint, billiger Weise mit dem vollen Durchschnittsbetrage zu verschonen sein. Da sie aber bei dem Hauptzwecke der Marine ebenso sehr wie Preußen und die Uferstaaten interessirt sind, da sie außerdem einen hohen Werth darauf zu legen haben, die Gefahr der Verkehrsstörungen durch Kaperei und Blokaden vermindert, den Schutz ihrer Angehörigen und ihrer Kapitalien in fremden Seeplätzen erhöht zu sehen, so wird man ihnen mindestens die Hälfte einer preußischen Quote zumuthen dürfen.

Die Uferstaaten endlich werden sich nicht beklagen dürfen, wenn sie drei Viertheile einer preußischen Quote zu übernehmen haben. Theoretisch und vom Standpunkte eines Einheitsstaates läßt sich allerdings eine solche höhere Belastung nicht rechtfertigen, aber es ist so ausnehmend schwierig, die binnenländische Bevölkerung davon zu überzeugen, daß sie nicht weniger als die Anwohner der See unter dem Mangel einer deutschen Seemacht zu leiden haben, — es ist dies so schwierig, daß die Uferstaaten, wenn sie die Sache fördern wollen, wenigstens für die erste Periode ein Uebriges thun müssen. Es ist eine politische Nothwendigkeit. In einem ganz besonderen Grade gilt dies von den Hansestädten, welche als die vornehmsten Träger des deutschen Seehandels allgemein als verpflichtet angesehen werden, außerordentliche Leistungen für die Marine zu bewilligen. Mag nun die Meinung richtig oder unrichtig sein, jedenfalls ist die Meinung selbst eine Thatsache, und es ist die Aufgabe der Politik, mit den Thatsachen sich abzufinden. Wollen die Hansestädte irgend einen nennenswerthen Einfluß auf das Gedeihen einer deutschen Seemacht ausüben, so müssen sie allen Anderen mit dem Beispiele patriotischer, nicht ängstlich rechnender Opferwilligkeit vorangehen und selbst über die preußische Quote hinausgehen.

Wie würde auf dieser Grundlage ein deutsches Flottenbudget sich ausnehmen? Würde es den Bevölkerungen eine unerschwingliche Last auferlegen? Rechnen wir ein wenig nach. Angenommen Preußen entschlösse sich zu einer jährlichen Verwendung von 3½ Millionen Thalern für die deutsche Seewehr, so ergäbe das eine Quote von 4 Silbergroschen auf den Kopf. Die deutschen Bundesstaaten, welche nicht an die See stoßen, haben ohne Luxemburg und Limburg, eine Bevölkerung von etwa 13,500,000 Seelen. Zu 2 Silbergroschen per Kopf würde ihr Betrag 900,000 Thaler ergeben. Die Bevölkerung Hannovers, Oldenburgs und Mecklenburg-Schwerins (da auf Holstein-Lauenburg zunächst nicht zu rechnen ist) beläuft sich auf 2,600,000 und repräsentirt, nach dem Maßstabe von 3 Silbergroschen, 260,000 Thaler. Die Hansestädte endlich, mit 350,000 Seelen, würden, wenn sie das Dreifache einer preußischen Quote übernähmen, 140,000 Thaler liefern. Das ergäbe einen Fonds von 4,800,000 Thalern jährlich, von welchem Preußen immer noch volle zwei Drittel zu tragen hätte. Vom dem Reste kämen auf

Baiern	300,000	Thlr.	Braunschweig.....	18,000	Thlr.
Königreich Sachsen	133,333	„	Nassau..........	28,500	„
Würtemberg	113,333	„	Thüring. Staaten..	62,500	„
Hannover	182,000	„	Anhalt..........	11,333	„
Baden	86,666	„	Lippe, Waldeck u. s. w.	13,333	„
Kurhessen	49,000	„	Frankfurt........	5,000	„
Hessen-Darmstadt .	56,000	„	Lübeck	20,000	„
Mecklenb.-Schwerin	54,000	„	Bremen..........	36,000	„
Mecklenb. Strelitz ..	6,666	„	Hamburg........	84,000	„
Oldenburg	26,000	„			

Die Rechnung ist sehr einfach; sie ist auch nicht sehr erschreckend. Ihr hauptsächlichster Mangel besteht darin, daß sie für jetzt noch „ohne den Wirth" gemacht ist. Diesem Mangel abzuhelfen ist nun zunächst die Aufgabe der deutschen Ständeversammlungen, deren zahlreiche Vota für Schleswig-Holstein zur leeren Phrase hinabsinken würden, wenn ihnen das Flottenvotum nicht nachfolgt.

Die Krönungsfeier.

⊠ **Königsberg,** 16. Okt. Nachmittags. Heute Mittag fand die Auffahrt der fürstlichen Gäste und der Krönungsbotschafter bei dem königlichen Schlosse statt. Der französische Gesandte, Herzog v. Magenta, entwickelte dabei eine seltene Pracht in Equipagen und Pferden, sowie in den Costümen der Dienerschaft. Das königsberger Publikum daran nicht gewöhnt — außer an schönen, die Provinz berühmt machenden Rossen — staunte den Glanz der Wagen und Geschirre, die weißen Livreen, mit roth und Gold bordirt, namentlich aber die weißen Haarbeutelperrücken der Dienerschaft an. Eine ähnliche Pracht entwickelten Lord Clarendon, dann der spanische Botschafter, Herzog v. Osunna, und der sardinische Marquis della Rocca. Das Wagengetreibe, das durch die Straßen flog, war in den engen Straßen fast lebensgefährlich. — Um 4 Uhr fand großes Diner im Schlosse statt. Vormittags um 10 Uhr trafen mit einem Extrazuge die zur Krönung hierher kommandirten Gardemannschaften von Berlin ein und wurden auf dem Bahnhofe mit einem Frühstück bewirthet. Mit 100 Fahnen und 50 Standarten marschirte dann das Commando unter klingendem Spiel durch die Stadt nach dem Schlosse, auf dessen Freitreppe es von Sr. Maj. dem Könige — die Uniform des 1. Garde-Regiments tragend und umgeben von den Prinzen — empfangen wurde, und dem erhabenen Kriegsherrn ein donnerndes Hurrah ausbrachte.

⊠ **Königsberg,** 17. Okt., Morgens. Gestern Abend kam das glänzende Fest, das die Provinzialstände dem Königspaar angeboten, zur Ausführung. Als Lokal war dazu das Sommertheater des Comm.-Raths Woltersdorf benutzt, das durch zwei große Anbaue auf beiden Seiten zu einer kolossalen Halle umgeschaffen war. In drei, nur theilweise durch leichte weiße Mousselinwände getheilte Räume wurde nach den Klängen dreier zu gleicher Zeit spielenden Musikchöre, die doch einander nicht störten, getanzt, wonach die Ausdehnung des Festlokals zu ermessen. Die Drapirungen der Wände und der Brüstungen der Gallerie waren weiß und rosa mit goldenen Verzierungen. Die Lambrequins trugen unzählige schwarze Adler. Blühende Gewächse erhöhten den anmuthigen Anblick. Die erhöhte Bühne war eine Strecke mit in den Zuschauerraum hineingebaut und etwa drei Viertel der Tiefe durch kolossale roth seidene Portièren anfangs abgeschlossen. Auf dem vorderen Raum dieser Tribüne waren rothe Sammtstühle für die allerhöchsten und höchsten Gäste placirt. Das Ganze war durch unzählige Wachskerzen und bronzene Lüstres und Wandleuchter bis zur Tageshelle erleuchtet. Um 8 Uhr erschienen die allerhöchsten und höchsten Herrschaften, empfangen am Eingange von dem Festcomite und bei dem Eintritte in das Lokal von enthusiastischem Jubel der in den glänzendsten Costümen schimmernden Gesellschaft begrüßt. Nach kurzer Rast auf der königl. Tribüne machten die allerhöchsten und höchsten Herrschaften drei Polonaisenumgänge durch die Localitäten. Den ersten Umzug begann an der Spitze J. M. die Königin, geführt von dem Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich; dann folgte S. M. der König, die Frau Kronprinzessin führend, ihnen die andern fürstlichen Personen. Se. M. der König und die Prinzen des Hauses, so wie die fremden Fürsten, die Inhaber von preußischen Regimentern sind, erschienen in preußischer Uniform, die andern fremden höchsten Herrschaften in deren vaterländischen Uniformen. J. M. die Königin trug eine weiße mit kirschroth drapirte Robe, J. königl. Hoheiten die Frau Kronprinzessin und Frau Prinzessin Friedrich Karl erschienen in weißer mit grünem Laub besetzter Ballrobe, die Frau Prinzessin Karl trug ein grünes Kleid und einen Smaragdschmuck, während die Königin und die genannten jüngern Prinzessinnen in Diamantschmuck erschienen. Nach den Polonaisen begannen, so wie in den Nebenräumen, auch in dem vor der königlichen Tribüne befindlichen, andere Tänze, an denen namentlich JJ. kk. HH. die Frau Kronprinzessin, Frau Prinzessin Friedrich Karl, der Kronprinz, Prinz Albrecht Sohn und der Großherzog von Weimar lebhaft Theil nahmen, während Ihre Majestäten, die Königin in anmuthigster Huld strahlend, der König in gewohnter Freundlichkeit, sich mit den Anwesenden zu unterhalten geruhten. Die mannichfaltigen Militär- und Civiluniformen, einheimische und fremde, so wie die Eleganz der Damentoiletten, verlieh dem Gesammtbilde einen gesellschaftlichen Glanz ohne Gleichen. Gegen 11 Uhr rauschten die rothen Portièren auf und man erblickte die splendid ausgerüsteten Tafeln für das königl. Souper in einer Säulenhallen-Decoration, aus der man auf eine köstlich vom Theatermaler Grove gemalte Ansicht vom Babelsberg hinaussah.

Während die übrige Gesellschaft als Erfrischungsziel die vier reich besetzten Büffets in Anspruch nahm, setzten sich die allerhöchsten und höchsten Herrschaften zum Souper. Der Vorstand des Fest-Comite's, Graf Dohna-Lauck brachte Sr. Maj. dem Könige und der Königin den ersten Toast aus, auf die Liebe und Treue der Provinz, sowie des ganzen preußischen Volkes zu seinem Könige hindeutend. Freudig stimmte die Versammlung in das dreifache Hoch und in die Volkshymne ein, die die Musikchöre intonirten. Nach Beendigung derselben erwiderte Se. Maj. der König den Toast mit einem der Provinz und seinem ganzen Lande ausgebrachten, mit dem vereint er ernsten Stunden, wann und woher sie auch kommen mögen, ruhig und gottvertrauend entgegensehe. Da brach der Jubel der Anwesenden in stürmischen Zurufen aus, die sich endlich in dem Gesang: „Ich bin ein Preuße!" bezeichnend vereinten. — Mit dem Glockenschlage 12 Uhr verließen die allerhöchsten und höchsten Gäste das Fest, während sich noch zwei Stunden lang die Anwesenden ungebundener Freude hingaben.

— Von unserm zweiten Berichterstatter:

Pl. **Königsberg,** 17. Okt. Gestern Abend fand in dem durch Anbauten erweiterten und zu einem glänzenden Festlokal umgestalteten Sommertheater das Provinzial-Fest für Ihre Maj. den König und die Königin statt. Der gesammte k. Hof, seine fürstlichen Gäste, die Krönungsbotschafter, Gesandten und ihr Gefolge erschienen, von dreifachem Tusch der drei an verschiedenen Plätzen aufgestellten Orchester empfangen, um 8 Uhr. Es hatte sich bereits lange vorher eine eben so zahlreiche als glänzende Versammlung eingefunden: so sämmtliche Minister, Ober-Präsidenten, Generale, Geistliche, Alle in großer Gala-Uniform resp. Ornat. Die landständische und Johanniterritter-Uniform waren gleichfalls stark vertreten. Marschälle, meist Rittergutsbesitzer der Provinz, hielten die Ordnung aufrecht. Für den k. Hof waren auf der Bühne des Sommertheaters, zu welcher 6 Stufen führten, Plätze reservirt. Der König trug die Uniform des 1. Garde-Landwehr-Regiments (Königberg), die Königin ein silberdurchwirktes Spitzen-Kleid, einen Aufsatz von ponceau Federn, welcher von Diamanten gehalten wurde, und eine Perlenschnur um den Hals. Die Prinzen erschienen in den Uniformen ihrer Regimenter. Bald nach dem Erscheinen des Hofes begann die erste Polonaise; dieselbe eröffnete der Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich mit J. M. der Königin, es folgte Se. M. der König mit J. k. H. der Großherzogin von Sachsen-Weimar. Die zweite Polonaise tanzte die Königin mit dem Großfürsten Nikolaus von Rußland (dieser ist der einzige hier anwesende Vertreter des russischen Kaiserhauses und nicht, wie man annahm, der Großfürst Thronfolger), der König führte J. k. H. die Frau Prinzessin Karl. Die dritte Polonaise tanzte die Königin mit dem Grafen Dohna-Lauck, der König mit J. k. H. der Kronprinzessin. Bei den darauf folgenden Rundtänzen betheiligten sich die Kronprinzessin,

welche mit dem Grafen von Flandern tanzte, sodann die Prinzessinnen Friedrich Karl und Alexandrine. Gegen 11 Uhr wurde der Vorhang von der Bühne entfernt und auf derselben bemerkte man als Hintergrund das Schloß Babelsberg, vor demselben war die Haupttafel und der Länge nach vier parallel laufende Tafeln kostbar servirt. Fünf Kronenleuchter und eine Anzahl von Candelabern auf den Tafeln erhellten den Raum. An der Haupttafel saßen Se. M. der König, zu seiner Rechten die Großherzogin von Sachsen-Weimar, zu seiner Linken die Königin, neben dieser der Erzherzog Karl Ludwig, neben der Großherzogin der Kronprinz von Würtemberg; außerdem saßen an dieser Tafel der Kronprinz von Sachsen, der Prinz Luitpold von Baiern, der Graf von Flandern, der Großfürst Nikolaus, der Großherzog von Weimar und die Mitglieder des preuß. Königshauses, dem Könige gegenüber saßen der Herzog v. Magenta und der Herzog v. Ossuna. Während der Tafel brachte der Graf Dohna-Lauck (Erbmarschall) einen Toast auf den König und das königliche Haus. Derselbe lautet:

„Ew. k. Majestät haben Sich in Huld und Gnade Ihrem Preußenlande zugewendet und sind eingezogen in Ihre alte preußische Krönungsstadt, um hier, in dem Stammlande des preußischen Königthumes, die feierliche Krönung zu erneuern und das durch eine glorreiche Geschichte geknüpfte Band zwischen dem hohen Königshause und dem Volke Preußens aufs Neue zu befestigen. — Preußens Krone war der Siegespreis einer Reihe großer Fürsten, und Jahrhunderte geben Zeugniß von der Regentenweisheit und der Heldenhoheit der Könige, welche Preußens Thron geschmückt. Ein Volk voll Hingebung und Treue folgte dem Rufe seiner Könige auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre, und Fürstengröße und Volkestreue haben in Preußen das Ruhmreichste und Herrlichste vollbracht, was Fürsten und Völker nur vollbringen können. Groß war Preußen in seiner Vergangenheit, stark und mächtig ist es in seiner Gegenwart, und auch seine Zukunft wird groß und ruhmreich sein, wenn dieselben Tugenden, welche seine Macht begründeten, in Preußens Volke kräftig fortleben. Darum möge auch die von Ew. k. Majestät beschlossene, ebenso erhabene als bedeutungsvolle Feier des Krönungsaktes ernst und mächtig zu dem Herzen jedes Preußen sprechen, und mögen alle heiligen und edlen Bande, welche König und Volk so lange in Preußen vereinigt, auch dadurch wieder auf's Neue geweiht und für die Zukunft befestigt werden. Alle Hochgefühle der Treue, der Unterthanenliebe und der ehrfurchtsvollsten Ergebenheit, welche die heutige Festversammlung beleben, können ihren vollen, entsprechenden Ausdruck aber nur dadurch finden, daß ich den begeisterten Ruf anstimme: Se. Majestät unser allergnädigster König und Herr, Ihre Majestät die Königin und das ganze königliche Haus leben hoch!!"

Der König, von dieser Rede sichtlich angenehm berührt, erhob sich und sprach in kurzen aber lebhaft geäußerten Worten seinen Dank aus. Der Monarch anerkannte die alte und bewährte Treue der Provinz, welche die Wiege des preußischen Königthums sei und sprach die Zuversicht aus, daß bei treuer Hingebung des Volkes an das Königshaus auch die glänzende Zukunft des Vaterlandes unter Gottes Beistand gesichert sei „Ich trinke — schloß der König — auf das Wohl der Provinz Preußen, auf das Wohl des ganzen Vaterlandes." Endloser Jubel folgte beiden Trinksprüchen. Um Mitternacht verließ der Hof das Haus.

Diesen Mittag um 1 Uhr will der König die Mitglieder des Abgeordnetenhauses im Junkerhofe, der Kronprinz das diplomatische Corps im Schlosse empfangen. Ueber den Erfolg dieser Vorgänge, wegen des einfallenden Postschlusses Morgen Näheres.

Um 2½ Uhr wird ein Kapitel des schwarzen Adlerordens im königl. Schloß stattfinden. Die Betheiligten begeben sich aus dem blauen Empfangszimmer in feierlichem Zuge von Herolden und Pagen geführt in den Thronsaal, wo der König im Mantel des Ordens auf dem Throne Platz nimmt und die Investitur der neu aufzunehmenden Ritter vollzieht. Als solche werden bezeichnet: der Fürst Bentheim-Tecklenburg, der Fürst zu Salm-Horstmar, der Prinz von Carolath-Beuthen, der Oberpräsident Flottwell, die Generale v. Lindheim (6. Armee-Corps, Schlesien) und v. Werder (1. Armee-Corps, Preußen). Um 4 Uhr findet Gala-Diner bei II. Maj. und offizielles Diner beim Oberst-Kämmerer Grafen Redern statt.

Preußen.

√ **Berlin,** 17. Oktbr. [Die polnische Frage. — Berlin als Weltstadt.] Die Entwickelung der Dinge in Polen ist geeignet, einiges Licht auf die Stellung Napoleon's zu Preußen zu werfen. Darüber, daß Frankreich die Unruhen in Polen begünstigt, kann, namentlich nach der Broschüre „der Rhein und die Weichsel" wohl kein Zweifel mehr obwalten. Die nächste Folge einer solchen Begünstigung ist ein gespanntes Verhältniß zwischen Frankreich und Rußland. Der Kaiser Alexander dürfte zur Zeit wohl anders über die Stellung in Europa denken, als wie in dem Augenblicke, wo er sich bemühte, Preußen vom italienischen Kriege fern zu erhalten. Rußland ist zur Zeit militärisch und finanziell ohnmächtig. Polen und die Bauern-Emancipation fesseln seine Kräfte. Aber es ist nicht das erstemal, daß Rußland versuchte, sich durch die Anstrengungen seiner Nachbarn Ruhe zu verschaffen. Eine neue heilige Allianz, deren Kosten Preußen und Oesterreich tragen würden, wäre Rußland in jeder Beziehung erwünscht. Die Zusammenkunft in Compiegne, welche die Stellung Preußens zu Frankreich jedenfalls nicht verschlechtert hat, schließt jedoch jeden Gedanken an eine solche Allianz aus. So sehr Preußen berechtigt ist, seine früheren polnischen Provinzen festzuhalten, so sehr sollte es sich hüten, Rußland in Beziehung auf das Königreich Polen irgend welchen Vorschub zu leisten. Napoleon ist eine ephemere Erscheinung, eine ephemere Gefahr. Eine gründliche Schwächung Rußlands ist aber ein Vortheil, der Preußen für alle Zeiten bleiben dürfte. — Es ist nicht zu leugnen, daß Berlin seit einem Jahre immer mehr den Charakter einer Weltstadt annimmt. Es liegt dieses an der bisherigen städtischen Verwaltung, an dem Conflicte mit Zedlitz, der jedenfalls das Bewußtsein der Bürger gehoben. Um so mehr zu bedauern ist es, daß der spießbürgerliche Sinn Einzelner noch immer gemeinnützigen Bestrebungen hindernd in den Weg tritt. Das Wegbrechen der Stadtmauer ist eine Maßregel, die allen Bewohnern des Westtheils der Stadt zum Vortheil gereicht. Dennoch kann die Regiernug die nothwendigen Beiträge nicht erhalten. Es wäre daher sehr zu wünschen, wenn endlich die Regierung beim Landtage ein Gesetz einbrächte, welches den Interessenten einen entsprechenden Beitrag auflegte. — Das Aufblühen Berlins macht sich auch in geistiger Beziehung bemerkbar. Die Stadt beginnt auf fremde Künstler ihre Attractionskraft auszuüben. Nachdem der geniale Knaus aus Wiesbaden hergezogen, wird nun auch Oswald Achenbach hierher übersiedeln. Dann dürfte Berlin nur noch von München übertroffen werden, da Düsseldorfs Glanzzeiten längst vorüber, und Dresden niemals, wenigstens nie mit Grund, durch seine Maler einen Ruf genossen.

/\ **Berlin,** 17. Okt. [Der Fürst Carini. — Das Wahlcircular des Gr. Schwerin. — Die Bundesreform.] Der Fürst Carini, der noch immer accreditirter Gesandter des Königs Franz II. in Berlin ist, ist am 15. Okt. mit dem übrigen repräsentirenden Personal nach Königsberg abgereist, um seinen Herrn bei der Krönung zu vertreten. Die Sache scheint nur darum so auffallend, weil man vergißt, daß der Gesandte zunächst nur die Person seines Souverains, nicht aber dessen Krone und dessen Besitz vertritt. Franz II. hat seinen berliner Gesandten bis jetzt nicht abberufen und Preußen kennt bis jetzt nur den König Victor Emanuel als König von Sardinien, es hatte also gar keinen Gruud, dem Fürsten Carini seine Pässe zuzusenden, zumal da derselbe eine höchst ehrenwerthe Persönlichkeit ist, die sich nicht nur hier in Berlin, sondern auch in der Heimath selbst unter den Piemontesen der größten Hochachtung erfreut. Der Fürst Carini ist ein lebendiger Beweis, wie unbegründet die Gerüchte sind, welche die piemontesische Regierung auf das Ungerechteste Alles verfolgen lassen, was nicht für sie ist. Trotzdem daß er einer der ausharrendsten Anhänger Franz II. ist, studirt ein Sohn von ihm in Florenz und seine Gemahlin wohnt daselbst eben so sicher, als sie in Berlin wohnen würde. — Das Circularschreiben, das der Minister des Innern unter dem 10. Okt. in Bezug auf das neue Wahlreglement vom 4. d. M. an die Bezirksregierungen erlassen hat, macht in allen liberalen Kreisen, in welchen man unbeeinflußte Wahlen wünscht, den besten Eindruck. Unsere Regierung hat hiermit einen Weg beschritten, auf welchem sie der größten Schattenseite des constitutionellen Staatslebens, der Corruption, entgegentritt. Wenn es der Regierung gelingt, diese Krebsschäden des Constitutionalismus bei uns auszurotten, so erwirbt sie sich ein Verdienst um den Constitutionalismus, das gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann; denn die Unsitte, welche in allen constitutionellen Ländern geübt wird, die Wahlen durch alle denkbaren Mittel zu beeinflussen, ist ein Hauptgrund, daß die besten Geister an dem Constitutionalismus irre werden und sich vielfach entweder dem Absolutismus oder der Republik zuwenden. — Ueber die Besetzung der vacanten preußischen Gesandtschaftsposten ist noch keine Berathung im Staatsministerio gepflogen worden. Was darüber hier und da gesagt und gedruckt wird, beruht anf leerer Vermuthung. Vor dem neuen Jahre wird schwerlich etwas in dieser Richtung beschlossen werden. Die Presse hat in der letzten Zeit vorzugsweise dem Grafen Pourtales, gegenwärtig in Paris, dem Grafen v. d. Goltz, gegenwärtig in Konstantinopel, dem Hrn. v. Bismark-Schönhausen, gegenwärtig in St. Petersburg und dem Hrn. v. Usedom, gegenwärtig in Frankfurt, eine andere Verwendung zugedacht. Ob die Regierung auf die Gedanken der Presse in Bezug auf diese Männer eingehen wird, ist noch durch nichts angezeigt und nicht gerade sehr wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß alle diese Männer ihre gegenwärtigen Posten sehr gut versehen. — Daß in Bezug auf die Bundesreform in der neuen Session des Bundestags irgend welche Schritte geschehen werden, darf wohl als unzweifelbar angesehen werden. Sogar die „Leipz. Ztg.", welcher man nicht wohl nationalvereinliche Sympathien beimessen kann, hat sich in diesen Tagen für eine Bundesreform erklärt, was darauf hinweist, daß auch Hr. v. Beust nicht bloß im Spaß von der Nothwendigkeit einer solchen Reform gesprochen hat und die wiener Regierung im Ernst an Schritte in dieser Richtung denkt. Nach Allem, was man über den Zusammenhang zwischen der österreichischen und den mittelstaatlichen Regierungen des deutschen Bundes weiß, ist nicht anzunehmen, daß man von der einen Seite irgend einen Schritt thun wird, ohne daß vorher die andere ihre Einwilligung dazu gegeben habe. Aber gerade dieser Umstand ist die Klippe, an welcher jede Reform des Bundes scheitern muß. Denn da Oesterreich und die deutschen Mittelstaaten einander gegenseitig als Bollwerk gegen Preußen betrachten, so kann jeder Bundesreformvorschlag, der von da herkommt, nur eine antipreußische Spitze haben und damit zugleich nur gegen ein Deutschland gerichtet sein, wie es der allgemeine Nationalwille verlangt. Bei der Lage der deutschen Politik, welche von Oesterreich und den deutschen Mittelstaaten befolgt wird, kann ihre Absicht nur darauf ausgehen, daß in Deutschland Alles beim Alten bleibe, d. h., daß 34 unantastbare Souveränetäten nach wie vor jede einheitliche Richtung unmöglich machen und Oesterreich den Schein eines Supremats sichern, der zwar seine Eitelkeit nährt, im Grunde aber ihm so verderblich ist als allen andern Bundesgliedern.

Berlin, 16. Okt. [Das Einschreiten der königsberger Polizei gegen die deutsche Fahne] veranlaßt die „Nat.-Ztg." zu folgenden Bemerkungen: „Das Verbot ist zurückgenommen worden, und hoffentlich ist hiermit diese Fahnenfrage endlich für immer erledigt. Da jedoch verschiedene Polizeibeamte über ihre Befugnisse in dieser Beziehung noch immer im Dunkeln zu tappen scheinen, so erinnern wir daran, daß schon vor langer Zeit eine Entscheidung des Herrn Ministers des Innern erfolgt ist, welche ausdrücklich erklärte, daß dem Einschreiten gegen die deutschen Farben in unserem Staat jeder gesetzliche Boden fehlt. Diese Entscheidung erfolgte bekanntlich auf die Beschwerde eines stettiner Kaufmanns, welchen die dortige Polizeibehörde zur Abnahme der deutschen Fahne von seinem Hause genöthigt hatte. Die Polizeidirektion wurde von dem Herrn Minister gebührend zurechtgewiesen, und die preußische Presse hat damals die gesetzlichen Bestimmungen ausführlich erörtert, nach denen das Urtheil in letzter Instanz gar nicht anders ausfallen konnte.

Daß Hr. Polizeipräsident Maurach Königsberg als eine Oase betrachtet, auf welcher die Ueberlieferungen der Plehweschen Periode fortgrünen, wie auch ringsum die Dinge sich wandeln, ist freilich schon aus früheren Vorgängen bekannt. Nachdem den Formen, in denen der Nationalverein sich konstituirt hat, nirgends in Preußen offizieller Widerspruch entgegengetreten war, unternahm die königsberger Polizei auf ihre Hand einen Feldzug, den sie zuerst durch alle gerichtlichen Instanzen und später auch bis zum Hrn. Minister des Innern hinauf fortführte. Die trotz aller Beharrlichkeit damals erlittene Niederlage scheint Hrn. Maurach nicht überzeugt zu haben, daß er auch in Betreff der Zulassung der deutschen Fahne auf sein Gebiet nicht mit souveräner Machtvollkommenheit handeln kann, sondern sich der von den Gesetzen geschützten, von der Regierung anerkannten und längst in allen andern Landestheilen zur Geltung gelangten Praxis fügen muß. Er hatte darin freilich das Beispiel des Bergraths Schmidt für sich, der trotz des bekannten Briefes des Hrn. Kriegsministers, trotz der Reise des Prinzen Adalbert nach den Hansestädten und trotz der Noten des Hrn. v. Richthofen sein Territorium der deutschen Flottensammlung versperrt. Nur war die preußische Krönungsfeier wohl die unglücklichste Gelegenheit, welche ergriffen werden konnte, um durch ganz Deutschland dies neue Aergerniß zu geben, und es hat daher auch diese eigenthümliche Auffassung der „Selbstregierung" ein rasches Ende finden müssen.

Uebrigens waren einige Häuser Königsbergs trotz Allem am Einzugstage mit der verpönten Fahne geschmückt, und auch wir können nur den Rath ertheilen, sich in etwaigen künftigen Fällen bloßen Mahnungen, welche herumgesandt werden und zu denen die Polizei nicht das geringste Recht hat, nicht zu fügen; es bleibt nur übrig, es eben darauf ankommen zu lassen, ob wirklich zur Gewalt geschritten wird, und dann auf dem Wege der Beschwerde Abhilfe zu suchen. Das Gesetz verbietet nur solche Fahnen und Abzeichen, von deren öffentlicher Ausstellung eine Störung des öffentlichen Friedens befürchtet werden muß. Die deutsche Fahne hat aber solche Gefahren noch nirgends heraufbeschworen, wo die Polizei nicht selbst als Friedensstörerin sich einmischte. In welcher Weise Jemand bei festlichen Gelegenheiten sein Haus dekoriren will, das ist ihm selbst zu überlassen, und es bedarf keiner polizeilichen Ordre für jeden besonderen Fall, nach welcher dieses Fest als ein preußisches und jenes als ein deutsches zu begehen ist. Am Turntage, der zweifellos ein deutscher war, haben wir hier überall neben den deutschen Fahnen preußische gesehen. Gegen die Ansicht, daß auch eine Thronbesteigung in Preußen im engsten Zusammenhange mit den Geschicken des Gesammtvaterlandes steht, ist schwerlich etwas einzuwenden, und ob Jemand dieser Ansicht einen äußeren Ausdruck geben will, das ist ganz seine Sache. Nach der in letzter Zeit überall gemachten Erfahrung ruft das Erscheinen der deutschen Fahne bei öffentlichen Festen schon darum die beste Stimmung hervor, weil sie als das sichere Pfand gilt, daß es sich nicht um ein bloßes offizielles Gepränge, nicht um eine polizeilich in Scene gesetzte Staatsaktion handelt. Diese Freiwilligkeit der Kundgebungen wird auch als der beste Schmuck der gegenwärtigen Feier sich erweisen.

C. S. **Berlin,** 17. Okt. Folgender Vorfall macht heut viel von sich reden: Der frühere Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel war, als Ritter des schwarzen Adlerordens, zu den Krönungs-Feierlichkeiten nach Königsberg eingeladen worden. Er hat diese Einladung abgelehnt. Da man es nicht für angemessen gehalten habe, ihn in seiner Würde als Ritter des schwarzen Adlerordens zum Begräbniß des hochseligen Königs Majestät einzuladen, so halte er sich auch nicht für verpflichtet, in Königsberg zu erscheinen, führt Herr v. Manteuffel in seinem Ablehnungsschreiben aus.

Bromberg, 14. Okt. [Kirchliches.] In der hiesigen luther. Kirche wird seitens des Predigers bei Tauf- oder Trau-Akten mit aller Strenge darauf gehalten, daß die geladenen Zeugen, auch wenn sie einer andern Confession angehören, die in seiner Kirche üblichen Ceremonien beobachten. So wurde kürzlich ein junges Mädchen der evangelischen Kirche von der Theilnahme an einem Taufakte als Pathe ausgeschlossen, weil es der Aufforderung

Prolog zur Krönungsfeier am 18. Oktober 1861

von Dr. S. Meyer.

(Im Theater gesprochen von Frau Flaminia Weiß.)

Schon will der Tag sich seinem Ende neigen,
O welchem Glanze lieh er heut sein Licht!
Er sah den Aar empor zur Sonne steigen,
Deß' Flug den Druck der Wolken kühn durchbricht,
Ja ein erles'ner Tag ist's, der die Krone
Heut einem edlen Haupte hat geweiht,
Die ruhmumstrahlte Deutschlands bestem Sohne
Und ihn umfangen mit dem Purpurkleid.

Und welcher Tag wohl in des Jahres Reihe
Schmückt sich mit einem edler'n Lorberkranz?
Und giebt der Krone eine höh're Weihe,
Dem Diademe einen vollern Glanz?
Ein zweiter Tag wird nimmermehr geboren,
Der groß genug das Herz erfüllen mag,
Ein Königshaupt zu krönen auserkoren
Wie dieser achtzehnte Oktobertag.

Einst lag das deutsche Volk in Schmach und Banden,
Der Knechtschaft und der fremden Willkür Raub,
Als ob kein Frühling mehr den deutschen Landen
Entzauberte der Hoffnung grünes Laub;
An diesem heil'gen Tag zuerst erwachten
Der Freiheit junge Knospen, hold und licht,
An diesem Tage hielt der Gott der Schlachten
Ein blutiges, ein furchtbar Strafgericht.

Daß sich der König diesen Tag erwählte
Zu seinem ersten feierlichen Gang,
Welch ein Gedanke da sein Herz beseelte?
Wer kündet uns den räthselhaften Drang?
Will seine Krone sich solch düstern Träumen,
Solch blutigen Erinnerungen weih'n?
Und soll sich röther noch der Purpur säumen
In blut'ger Schlachten grellem Wiederschein?
Nein! Hell're Bilder lenkten, höh're Zeichen
Auf diese ernste Stunde seinen Blick —
Daß dieser Tag ihm soll die Krone reichen,
Das fügte wohl ein weises Weltgeschick;
Und soll auch strahlen heute nur die Freude,
Ihr echter Glanz vergeht nicht und erlischt,
Wenn leise in ihr funkelndes Geschmeide
Sich auch ein schmerzlicher Gedanke mischt.

Denn die auf Leipzigs Feldern ruhmvoll starben,
Sie ruhen — eine halbvergess'ne Saat,
Und ihre Blüthen reiften nicht zu Garben
Und karge Früchte trug die große That;
Nach Heilung rang verzweifelt das Jahrhundert,
Doch Deutschlands alte, tiefe Wunde brennt,
Sie starben vielgepriesen, vielbewundert,
Doch unentsiegelt ruht ihr Testament.

Die edlen Helden sind nicht bloß gestorben,
Vom äußern Feinde Deutschland zu befrei'n,
Sie haben sterbend darum auch geworben,
Daß Freiheit auch im Innern soll gedeihn;
Sie haben in dem Glauben treu gestritten
Und gaben hin des Blutes edlen Thau,
Auf daß es fromme, wieder fest zu kitten
Der deutschen Einheit längst zerfallnen Bau.

O mächt'ger König, der Du willst erborgen
Von Leipzigs Sonne heut das Strahlenlicht,
Es schmückt die Krone Dir mit edlen Sorgen,
Es krönt Dich auch mit einer heil'gen Pflicht;
Du sprichst es aus durch Deinen hohen Willen,
Der diesen großen Tag Dich wählen ließ,
Daß Du dem deutschen Volke willst erfüllen,
Was jener große Tag ihm einst verhieß.

Auf! Schließe mit den Helden, die gefallen,
Den treuen, unauflöslich festen Bund,
Dein Wort mag wie ein heller Weckruf hallen
In ihrer Gräber tiefverschloßnen Grund.
Durch Thaten ehre, wecke ihr Gedächtniß
Und löse den halbhundertjähr'gen Bann,
Entsiegle Du ihr heiliges Vermächtniß
Und tritt die Erbschaft dieses Tages an!

Sieh, jene Geister hat heraufbeschworen
Des großen Tages neuerwachter Glanz,
Der Sieg, den eine schlaffe Zeit verloren,
Durch Dich erblüh' er wieder voll und ganz;

des Predigers, vorher Buße zu thun, nicht willfahren wollte. Ebenso wurde neulich die Tochter eines hiesigen Oberamtmanns und ein Güter-Taxator, die sich bei der Taufe eines Kindes, zu der sie zu Pathen eingeladen waren, niederzuknien weigerten, als Taufzeugen von dem Prediger nicht anerkannt.

Deutschland.

Frankfurt, 16. Oktober. [Festlicher Gottesdienst.] Die königlich preußische Residentur bei der freien Stadt Frankfurt hat gestern die hier lebenden Preußen benachrichtigt, daß an dem Tage der allerhöchsten Krönung, dem 18. Oktober, Vormittags 9 Uhr, in der deutsch-reformirten Kirche und im Dom ein feierlicher Gottesdienst stattfinden wird. Die hiesige preußische Bundesgarnison bereitet auch sonst noch zur Feier des Krönungsfestes verschiedene militärische Festlichkeiten vor.

Marburg, 13. Oktbr. [Professor Weber †.] Vorgestern Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr verschied dahier, der „H. M. Z." zufolge, nach langen, schweren Leiden der ordentliche Professor der klassischen Philologie und Beredtsamkeit, Dr. Karl Friedrich Weber.

Hannover, 14. Oktober. [Der König und das Zunftwesen.] Das officiöse „Tageblatt" rectificirte gestern abermals seine Mittheilung über die vom Könige wegen eines nähern Verhältnisses zu den Zünften ausgedrückten Wünsche. Der König ließ sich das aus verschiedenen Handwerkern bestehende Festcomite vom 21. September vorstellen und geruhte nach dem „Tageblatt" „in wohlwollendster Weise über das Zunftwesen sich zu äußern. Allerhöchstderselbe versicherte, den gewerblichen Korporationen, deren Werth und Bedeutung er erst jetzt erkannt habe, allen Schutz angedeihen zu lassen und für ihre zeitgemäße Entwickelung unausgesetzt Sorge tragen zu wollen. Es sei sein Wille, das Protektorat über sämmtliche Zünfte des Landes zu übernehmen und zugleich Mitglied der ältesten Zunft in seiner königlichen Residenzstadt zu werden; auch solle der Kronprinz einer Gilde angehören". Der Vorsteher der Drechsler-Innung, so berichtet das „Tageblatt" weiter, Herr Schwath, bat darauf um die Erlaubniß, den Kronprinzen der Drechslerzunft einverleiben zu dürfen, was der König gewährte. Der König wird also nicht Protektor, sondern Mitglied der ältesten Zunft der Residenzstadt werden.

Hamburg, 16. Oktbr. [Preßprozeß.] Die Verhandlung wegen des auf Requisition der mecklenburgischen Regierung eingeleiteten Preßprozesses gegen den „Freischütz" hat heute Vormittag 9 Uhr vor dem Niedergerichte begonnen. Es hatten sich sämmtliche 4 von dem Vertheidiger des „Freischütz", Dr. Wex, zum Erscheinen als Zeugen aufgeforderte Mecklenburger, nämlich Julius und Moritz Wiggers, Dr. Dornbusch und Advokat Hane, so wie zahlreiche Zuhörer, darunter besonders viele Juristen, eingefunden. Zuerst begründete der Staatsanwalt die Anklage und darauf seinen Antrag, daß die vier genannten Herren vom Gericht nicht als Zeugen angenommen werden sollten. Nach 1½stündiger Berathung erklärt sich das Gericht für den Antrag des Staatsanwalts, weil es sich nur um die Wiggers-Broschüre handle und die Zulassung der Gedachten als Zeugen eine neue Beleidigung gegen die mecklenburgische Regierung involviren würde. Dr. Wex hatte vorher gegen die Nichtzulassung der vier Herren als Zeugen protestirt und eine Berufung an das Obergericht einlegen zu wollen erklärt, worauf aber, wie bemerkt, das Niedergericht keine Rücksicht nahm. Auf die Vertheidigungsrede des Dr. Wex folgte eine Replik des Staatsanwalts und eine Duplik des Dr. Wex. Der Gerichtshof vertagte hierauf die Publikation des Urtheils bis zu Anfang nächster Woche. — Heute Abend nach dem Schlusse der Bürgerschaftssitzung wird den vier Mecklenburgern vom Bildungsverein für Arbeiter ein Ständchen gebracht und ihnen zu Ehren darauf ein Souper gegeben werden.

Oesterreich.

C. **Wien,** 17. Okt. Der pesther Stadtmagistrat beschloß gestern eine Adresse an Se. Majestät, in welcher er seinen Rücktritt für den Fall ankündigt, daß er auch fernerhin zur Vollziehung von Handlungen, die mit den 48er Gesetzen nicht übereinstimmen, aufgefordert werden sollte. Den Anlaß zu diesem Beschluß gaben mehrere Beschwerden: eine Statthaltereiverordnung, welche die Stadt anweist, die Verleger der in Pesth erscheinenden Zeitschriften zur Einsendung der Insertionsnachweisungen an das k. k. Gebührenberichtungsamt zu verhalten, und über das Ergebniß die Anzeige zu erstatten — ein Schreiben der Steuerkommission, worin die Stadt zur Vorlage der Hauseinkommensteuer-Bekenntnisse aufgefordert wird — der Fortbestand der kais. Polizeidirection, welche die Preßcensur noch immer handhabt, beim Bahnhofe den Polizeidienst versieht, und Reisepässe nach der früheren Form ertheilt — das Vorgehen der Militärbehörden, das ganz an den Belagerungszustand erinnere, in welcher Beziehung die Gefangennahme Michael Tury's, Arsad Hindy's und Carl Viola's, dann der bekannte Auflauf in der Hatvanergasse, anläßlich der Tabaksequestration, sowie auch der Umstand erwähnt wird, daß das Stadthauptmannsamt von Seite des k. k. Militärfestungs- und Platz-Commando's verständigt wurde, es habe Weisung, das Nationaltheater, wenn es mit der Vorstellung regierungsfeindlicher Stücke fortfährt, nöthigenfalls zu sperren; schließlich wird noch die Besetzung des Comitatshauses mit Militär erwähnt. — Das Benehmen der Finanzbehörden, welche die Verfügungen der Stadtbehörde vereiteln, so seien am 25. Sept. bei dem Uellöer-Mauthschranken die städtischen Trabanten, welche den Eintrieb des Viehes um 11 Uhr Mittags nicht gestatten wollten, vom kaiserlichen Mautheinnehmer in beleidigender Weise behandelt, und der Eintrieb trotz ihrer Verwahrung gestattet worden; ein gleicher Vorfall habe sich auch beim Steinbrucher-Mauthschranken ergeben, wo die amtshandelnden Trabanten von bewaffnetem Militär umringt und mit Arretirung bedroht wurden, wenn sie ihrer Instruktion gemäß den Eintrieb des Viehes an jener Linie verhinderten, wodurch diese zur Hintanhaltung der Viehseuche getroffene Verordnung vereitelt wurde. Am Schlusse wird der seit Anfang v. Mts. in Angriff genommenen Steuereintreibung mittelst Militärexecution erwähnt. Stadtrichter von Horvath begründete die Nothwendigkeit einer Adresse damit, daß — die Regierung die Municipien vom gesetzlichen Boden verdrängen wolle, wie ja auch Herr v. Schmerling die ungar. Verfassung für erloschen erklärt habe, — und der Adreßentwurf, den der Obernotar Hiralyi ausgearbeitet, ward einstimmig angenommen. Ein Erlaß der Statthalterei, welcher die im Vormärz übliche Einsendung der Sitzungsprotokolle an die Behörde verlangt, ward als ungesetzlich mit Achtung bei Seite gelegt, weil der ungar. Minister des Innern durch Verordnung vom 29. April 1848 jenen Usus aufgehoben!!

* **Venedig,** 14. Oktbr. [Der Prozeß gegen den hiesigen Buchdrucker Naratosich], weil er einen Nachdruck des Gedichtes „Die sieben Soldaten" von Aleardo Aleardi, veranlaßt hatte, dürfte kaum besondere Resultate zur Folge haben, da es der Staatsanwaltschaft schwer werden wird, den Beweis für die Absicht des Verbrechens herzustellen, dessen Herr Naratosich beschuldigt wird. Gleichzeitig mit jenem Erlasse des Polizeiministeriums, worin der von der hiesigen Bücherrevision beantragte Sequester jenes Gedichts aufgehoben wurde, wurden dieser Bücherrevision auch zu ihrer Richtschnur mehrere äußerst liberale Normen angegeben, und es werden ausdrücklich nur solche Werke als zum Sequester bestimmt angeführt, deren Veröffentlichung offenbar einen üblen Einfluß auf die öffentliche Meinung zu verüben im Stande wäre. Nun wird das beanstandete Gedicht ausdrücklich als minder gefährlichen Inhalts und theilweise veraltet klassifizirt und demnach der Sequester aufgehoben. Naratosich hat also einen ziemlichen Stützpfeiler zu seiner Vertheidigung, worin er erklärt, daß er nur sehr oberflächliche Kenntniß von dem Inhalte des Buches gehabt, sich lediglich an die Bezeichnung minder gefährlich des Polizeiministers selbst gehalten und daher das Gedicht, ohne Arges zu denken, nachgedruckt habe. In einer Sitzung des mit der Führung des Prozesses betrauten Tribunals wurde denn auch der Antrag gestellt, den Beschuldigten auf freiem Fuße zu verhören und ihn während des Prozesses auf solchem zu belassen. Dieser Antrag wurde vom Tribunale zum Beschluß erhoben und es hängt demnach die Entscheidung vom hiesigen Appellationsgericht ab. Wie wir aus verläßlicher Quelle vernehmen, theilt dies vollkommen die Ansicht des Tribunals und so dürfte Hr. Naratosich dann demnächst auf freien Fuß gesetzt werden. Vom Polizeiministerium ist in Bezug auf die bei der ganzen Operation betheiligt gewesenen Organe, welche den Nachdruck geschehen ließen, die Sache bereits erledigt und mit einem kleinen Ausdrucke des Mißfallens abgethan.

Frankreich.

Paris, 15. Okt. [Die mexikanische Frage.] Am Sonnabend empfing Herr Thouvenel die Vertreter des französischen Handels in Mexico und gab ihnen die feierliche Versicherung, daß die kaiserliche Regierung beschlossen habe, sich der bedrohten Interessen der in Mexico ansässigen Franzosen aufs energischste anzunehmen. Und der Commentar zu den Worten des Ministers, wie er in amtlichen Kreisen gegeben wird, lautet dahin, daß der Kaiser von dem englischen Programm abzuweichen und das spanische Programm anzunehmen gesonnen sei, daß er sich geneigt zeige, der Expedition einen größeren Umfang zu geben und bis auf das Innere des Landes auszudehnen, um im Verein mit der Königin Isabella der Republik zu einer Ruhe und Ordnung zu verhelfen, wie man sie zu Paris und Madrid für angemessen und vortheilhaft erachten würde. „Es läßt sich kaum bezweifeln", versichert mir ein Eingeweihter, „daß man am Hofe nicht ohne einige Lebhaftigkeit zu dieser Absonderung von England, zu dieser Vereinigung mit Spanien hinneigt; ob man aber entschlossen genug sein werde, dieser Neigung zu folgen, muß, wenn man schon sich nicht veruneinen will, den Ereignissen darzuthun überlassen bleiben. Das Verhältniß zwischen England und Frankreich ist bereits ein gespanntes, denn man wittert zu London in der Unentschiedenheit der italienischen Politik Napoleon's einen Hintergedanken, den Lord Palmerston und seine Cabinetsgenossen nicht verwinden; man ist zu London verdrießlich wegen der Besuche zu Compiegne, besonders wegen der Bewirthung des Königs von Preußen, ohne andere größere und kleinere Ursachen von Zerwürfnissen zu zählen. Es ist nicht so leicht anzunehmen, daß man in Bezug auf Mexico England geradezu wird entgegentreten wollen, ob es gleich nicht unmöglich wäre, und daß dazu von vielen Seiten gedrängt wird, ist ausgemacht." Der Wirkungskreis des Herrn Jurien de la Graviere soll jedenfalls ausgedehnt werden. Es ist nämlich davon die Rede, ihn vom Contreadmiral zum Viceadmiral vorrücken zu lassen und nebst den Streitkräften, aus welchen die Expedition bestehen würde, die Schiffsdivisionen der Antillen und der amerikanischen Küsten seinem Oberbefehl zu überlassen. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 15. Oktbr. [Preußen und die italienische Frage.] Die „Times" spornt heute Preußen zur Anerkennung des Königreichs Italien an. Von der Annahme ausgehend, daß zu Compiegne neben dem anzubahnenden Handelsvertrage hauptsächlich die Anerkennungsfrage von den beiden Monarchen besprochen worden sei, bemerkte sie zuvörderst, daß Preußen durch die Anerkennung des Königreichs Italien allerdings mit Oesterreich brechen würde. „Die italienische Krone", sagt sie, „begreift Provinzen in ihrem Gebiete, welche Oesterreich vor wenig mehr als zwei Jahren für einen integrirenden Theil der österreichischen Monarchie hielt. Es begreift ferner andere Provinzen in sich — Parma, Modena, Toscana, die Emilia und Neapel — welche, wenn gleich nominell unabhängig, in Wirklichkeit doch nichts weiter, als unter österreichischem Einflusse stehende Marionetten waren. Erkennt Preußen den König Victor Emanuel als König von Italien an, so bricht es definitiv mit Oesterreich. Die Interessen der beiden Länder sind keineswegs identisch. Sie sind Nebenbuhler, die nach der ersten Stelle im deutschen Bunde ringen, und Oesterreich, welches durch Venetien in Verlegenheit gesetzt, und durch Ungarn bedroht ist, befindet sich keineswegs in der Lage, zu den Waffen zu greifen, um seine Rechte zur Geltung zu bringen. Trotzdem würde die Anerkennung des Königreichs Italien ein entschiedener Schritt sein, durch welchen Preußen sich an eine bestimmte, deutlich erkennbare Politik bände. Vor einem solchen Schritte aber ist Preußen stets zurückgebebt. Ist er einmal gethan, so kann von keiner Umkehr mehr die Rede sein, und die Politik des Königreichs ist in Bezug auf die meisten wichtigen Fragen klar vorgezeichnet. Andererseits kann man die Vortheile gar nicht zu hoch anschlagen, welche Preußen aus einer sofortigen Anerkennung des Königreich Italien erwachsen würden. Es würde das ein höchst nützlicher Präcedenz-Fall sein; denn Preußen strebt danach, in Deutschland dieselbe Rolle des Einigers und Reorganisators zu spielen, wie Piemont in Italien. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Preußen, wenn es das Königreich Italien anerkennte, den Kaiser der Franzosen sich sehr, wie in seiner Macht steht, verbinden würde, und obgleich wir weit davon entfernt sind, ihm den Rath zu ertheilen, unbedingt auf die Dankbarkeit dieses schlauen Herrschers zu vertrauen, so ist es für Preußen ohne Zweifel doch immer das Beste, was es ehrenhafter Weise thun kann, um auf gutem Fuß mit dem Kaiser der Franzosen zu bleiben. Vor Allem aber hat Preußen ein ganz besonderes Interesse an der Aufrechthaltung des europäischen Friedens. Der muß ein sehr kühner Mann sein, welcher wähnt, der europäische Friede könne im nächsten Jahre erhalten werden, wenn die italienische Frage in diesem nicht erledigt wird. Der Vorwand, daß das Gebiet Victor Emanuels nicht vollständig sei, kann Niemanden täuschen, da man nichts weiter verlangt, als es als das anzuerkennen, was es ist, und nicht als das, was es nicht ist. Es ist merkwürdig, wie viel Macht in dieser Hinsicht in den Händen Preußens liegt, und wie viel Einfluß über sein eigenes Geschick zum Guten und zum Bösen es in dem gegenwärtigen Augenblick besitzt; aber es ist der Politik treu, welche es einmal über das anderemal befolgt hat. Es entschließt sich immer erst im letzten Augenblicke zu irgend etwas, und nimmt keinen Anstand, wenn es die Wahl zwischen dem Verderben durch einen Verzug, und zwischen dem Siege durch rasches Handeln hat, sich für das Zaudern zu erklären. Wir erwarten daher nicht die Anerkennung des Königreichs Italien durch Preußen, wenigstens nicht eher, als bis keine Freunde mehr zu gewinnen und keine Feinde mehr durch geschickte Manöver zu entwaffnen sind. Die Geschichte hat eben sowohl ihre Gegensätze, wie ihre Parallelen, und vielleicht wird dereinst ein deutscher Plutarch erstehen, welcher schildert, wie Preußen die Stellung einer europäischen Großmacht verlor und Piemont diese Stellung erlangte.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. Oktober. [Tagesbericht.]

—o— [Der Verein der Verfassungstreuen] hat durch die gestern Abend im Springerschen Konzertsaale veranstaltete „Vorfeier des Krönungstages" auch für Breslau den heutigen Festtag des Preußenvolkes würdig eingeleitet. Waren es auch nicht Hunderte, die da zusammen gekommen, mag der feurige Anhänger der Partei mit dieser selbst darüber rechten, daß sie aus ihrem großen Kreise nur ein verhältnißmäßig kleines Häuflein dem Feste gesendet: Was in den Herzen der Genossen desselben tönte, hallt ja wieder im Volkesleben und im Volkesstreben und reifend für das Vaterland die schönste Frucht! — Ist's uns nicht möglich, in allen Einzelheiten das Bild des Abends hier zu zeichnen, so geschah es doch im engen Rahmen und mit wenigen Zügen. Die Reihe der Toaste eröffnete Herr Professor Haase mit etwa folgender Ansprache: Wir sind vereinigt, um im trauten Kreise der Gesinnungsgenossen die Vorfeier des Tages zu begehen, der mehrfache große Bedeutung hat. Es ist der Tag des Sieges, der vor 48 Jahren nach schwerem, blutigem Ringen Preußen und Deutschland die Freiheit wiedergab; der Tag, an dem die eiserne Herrschaft des ersten Napoleon zerbrach, der Tag, den das deutsche Volk in wehmüthiger Erinnerung an die zahlreichen ruhmvollen Opfer, durch die er erkauft wurde und in stolzer Freude über den herrlichen Sieg in allen Gauen des Vaterlandes gefeiert hat und feiert. Glänzen auch nicht mehr von allen Bergen die Freudenfeuer des Festes, so ist doch die Erinnerung an den großen ruhmreichen Kampf und schweren Sieg noch überall im Herzen des Volkes lebendig und eine solche Erinnerung ist ein herrlicher Schatz und Schutz, denn sie wird zur Mutter großer Thaten, wenn das Geschick die Enkel zu gleicher Entscheidung ruft, wie ihre Väter. — Aber wie dieser Tag uns in eine große Vergangenheit weist, so deutet er auch in eine große Zukunft, der wir mit Hoffnung und Vertrauen entgegensehen; er ist der 30ste Geburtstag des Mannes, der die Bestimmung hat, einst die Krone Preußens zu tragen und, eines braven Vaters braver Sohn, vielfach auch hier vor unsern Augen gezeigt hat, daß er seine Zeit versteht und die Tugenden besitzt, welche der schönste Schmuck der Krone sind und das Glück des Vaterlandes verbürgen. — Und inmitten einer solchen Vergangenheit und Zukunft feiern wir diesen Tag vornehmlich wegen dessen, was ihm eben jetzt seine Weihe giebt. Da, wo vor 160 Jahren der erste Friedrich seine Krönung feierte, thut dasselbe jetzt der erste Wilhelm, umgeben von der herzlichen Liebe seines Volkes und geehrt durch wohlwollende Theilnahme zahlreicher Fürsten und ihrer Vertreter. Wie damals, so auch jetzt, empfängt unser König seine Krone nicht aus der Hand eines weltlichen oder geistlichen Herrschers; er setzt sie sich selbst auf sein Haupt und giebt dadurch zu erkennen, daß er sie keiner Macht der Erde verdankt, sondern nur dem geheiligten Rechte, das ihn mit seinem Volke verbindet... Wir stimmen freudig ein in den neuen Bund, den der König mit seinem Volke in der Krönung feierlich bekräftigt, denn es ist unsere unwandelbare Gesinnung, daß das Königthum auf seinem Rechte fest gegründet, durch Recht und Verfassung nicht sowohl beschränkt, als vielmehr beschützt und gehütet sein müsse, damit es jederzeit ein theures Gut des ganzen Volkes bleibe und es keiner Partei, keinem Stande, keiner Klasse gelingen könne, es sich zu einseitiger Dienstbarkeit und Bevorzugung zu verpflichten. Darum aber, weil wir dem Königthum treu ergeben sind, können wir in unserem Kreise sicher sein, daß wir nicht, weil es die festliche Gelegenheit und die äußere Schicklichkeit erfordert, sondern von Herzen Alle einstimmig mit redlicher Wahrhaftigkeit unserem Könige unsere Huldiguug darbringen, und wie wir ohne Rückhalt bekennen, daß die würdige Reihe von 11 Kurfürsten und 7 Königen aus dem Hause Hohenzollern ein großer Segen für unser Land und Volk gewesen ist, so sprechen wir auch frei und offen die Verehrung und das Vertrauen aus, das wir für unsern jetzigen König in uns tragen. Wir thun das um so freudiger, weil wir überzeugt sind, daß er in allem Wesentlichen, was uns zu einer Partei verbunden, mit uns Eins ist. Er ist ein treuer Hüter der Verfassung; auch er will das Bestehende weiter bilden und fördern; er liebt nicht die Extravaganzen nach dieser oder jener Seite hin. Je offener wir dem Könige unsere Huldigung und Verehrung darbringen, desto mehr dürfen wir an der Freiheit der Ueberzeugung festhalten, die er selbst will. Dem Königthume, welchem wir anhangen, ist nicht gedient mit serviler Liebedienerei und feiger Verhüllung der Wahrheit, sondern mit deren freimüthigem Bekennen; dem Vaterlande, das uns theuer, ist nicht gedient mit Forderungen und Versprechungen, welche niemals erfüllt werden können; mit einer auf egoistischen Interessen ruhenden Opposition gegen die Regierung, denn dadurch sind Staaten nie erbaut und vertheidigt, sondern nur zerstört und verrathen worden. Nur die opferwillige Hingabe ist die sichere Grundlage des Staates und so haben wir stets auch die Partei, zu der wir gehören, angesehen als

---

Sie wollen Deinem Geiste, Deinen Händen
Den Sieg zu neuen Siegen anvertrau'n,
Du wirst ihn glücklich, wirst ihn ganz vollenden,
Du wirst an Deutschlands Größe weiter bau'n.

Gleichwie einst in Jehova's altem Reiche
Die Sonne nahe war dem Niedergang,
Mit tiefen Schatten schon die Nacht, die bleiche,
Herab auf die geweihten Fluren sank,
Da war's ein Seherauge, das erkannte
Und sah im Geist der Hoffnung Sterne loh'n,
Da salbte der Prophet, der Gottgesandte,
Geheim Isaïs kühnen Heldensohn:

So mag das deutsche Volk auch nicht verzagen,
Schon haben seine Seher ihm vertraut:
„Bald wird der große Morgen herrlich tagen,
„Der auch die deutsche Krone auferbaut."
Mag heut ein and'rer Purpur Dich umhüllen,
Doch Deutschland spricht: „Ich bin nicht mehr verwaist",
Heil, König, Dir! Schon hat gesalbt im Stillen
Dein königliches Haupt — der deutsche Geist.

Weimar, 15. Oktbr. Um Karl Gutzkow, der als General-Sekretär der Schiller-Stiftung zu uns übersiedelte, zu begrüßen, hatte sich hier gestern im Stadthause eine Gesellschaft von gegen 80 Personen, aus Künstlern, Beamten, Literaturfreunden bestehend, zu einem Festmahl vereinigt. Nachdem Graf Kalckreuth das Wohl des Großherzogs ausgebracht, erhob sich Franz Dingelstedt und gab dem Anlaß der Feier einen herzlichen und beredten Ausdruck. An den lebhaft von ihm hervorgehobenen Gewinn, den Weimar durch eine neue literarische Acquisition gemacht hätte, knüpfte Gutzkow in scherzender Erwiederung an, daß er vor 30 Jahren aus Weimar polizeilich wäre ausgewiesen worden wegen Einschleppung eines gefährlichen Miasmas — nicht der Revolution, sondern der 1831 in Berlin, von wo er als junger „eben absolvirter Student" gekommen, grassirenden Cholera. Seitdem aber wäre ihm alles in Weimar besser geglückt. Nach einem, dem Großherzog „für manche ihm bewiesene Huld" dargebrachten Dank verhieß er, sich der Aufgaben der alten Musenstadt nach dem Maß seiner Kräfte widmen zu wollen, und schilderte in längerer Rede diese Aufgaben, indem er zu gleicher Zeit daran erinnerte, daß auf denselben Tag der fünfundfünfzigste Jahrestag der Schlacht von Jena fiel. Weimar hätte gleichsam die besondere Aufgabe, was auch über Deutschland hereinbrechen möge, an seinen großen Grabstätten „der Wächter des Guten, Schönen und Edeln" zu sein. Diesen Grabstätten gebühre, wie im Auftrage ganz Deutschlands, ein stets erneuter Blumenschmuck; aber der beste Cultus der Todten wäre das Leben; Weimar wäre nicht bei der Pflege nur des Vergangenen stehen geblieben, sondern hätte nach „Göthe's bester Zeit, Schillers Tod und der Demüthigung des Vaterlandes" gerade in Jena die neuen philosophischen Gährungen und Bewegungen erlebt; nach den Freiheitskriegen wäre der nationalen Erhebung Deutschlands die aufrichtigste und ehrlichste Begünstigung des constitutionellen Systems und der Preßfreiheit in Weimar zu Theil geworden; in den Zeiten der Metternich-Herrschaft, als alles in Deutschland in Sklaverei und Nacht dahinsank, hätte wenigstens in Religionsfragen die Fackel eines aufgeklärten und unerschrockenen Rationalismus „aus dem kleinen Winkel hinter der Hauptkirche dieser Stadt" (Röhr) geleuchtet; mit Göthes Tode wäre die Zeit eines wissenschaftlich begründeten Heroenkultus angebrochen und durch die hinterlassenen Denkwürdigkeiten und veröffentlichten Briefwechsel wiederum Weimar Mittelpunkt einer literargeschichtlichen Bewegung geworden; auch die „mannichfach anregende" Pflege der Tonmuse, die noch immer anerkannte Bedeutung und Regeneration des weimarer Theaters und die gegenwärtig „mit besonders mäcenatischer Huld" bedachte Pflege der schönen Künste erwähnte der Redner und schloß mit einem Hinblick auf sich selbst als einen „Posten der neuen und neuesten Literatur", der sich in diesem steten weimarischen Formenwechsel einer das Alte lebendig erhaltenen Anregung nun auch einmal nach Weimar verloren hätte, „kein verlorener bei so freundlicher Aufnahme." Nach dieser mit großem Beifall aufgenommenen Rede folgten noch einige geistreich charakterisirende Bemerkungen über neuere Literatur von Prof. Biedermann und ein gemüthvolles Wort von Schulrath Lauckhardt über Thüringens „schönes Land, nicht schlechte Leute und gute, zu allem gedeihliche Luft." In heiterer Stimmung löste sich die Gesellschaft erst lange nach Mitternacht. Unter den Anwesenden bemerkte man auch Geheimrath Dr. Vogel, Professor Schleiden aus Jena, Bonaventura Genelli, Arthur v. Ramberg und viele andere Celebritäten der Stadt.

---

* Das **„Buch der Wilden"** spukt noch immer in Deutschland; der „Centralanzeiger für Freunde der Literatur" (Leipzig, bei Brockhaus) bringt jetzt folgende Notiz: „Die Nachricht, daß das berüchtigte „Buch der Wilden" von der französischen Regierung aus dem Handel gezogen worden sei und die bereits ausgegebenen Exemplare zurückgekauft würden, ist durchaus irrig; das Buch wird nach wie vor verkauft, und es scheint somit fast, als ob man in Frankreich überhaupt noch gar nicht zu der Erkenntniß gekommen sei, wie lächerlich man sich in den Augen der ganzen gebildeten Welt mit dieser Publikation gemacht hat." — Von der Broschüre von J. Petzholdt: „Das Buch der Wilden im Lichte französischer Civilisation. Mit Proben aus dem in Paris als „Manuscrit pictographique américain" veröffentlichten Schmierbuche eines deutschen Hinterwäldler Jungen." (Dresden, Schönfeld) ist bereits eine zweite Auflage erschienen. Jedermann möchte wohl das kostbare „Manuscrit" sehen, der Preis von 40 Frcs. ist aber hoch und man kauft deshalb für 10 Sgr. die Broschüre, der 8 Seiten Proben (Facsimilen) beigegeben sind, genug, um sich von der Blamage französischer Gelehrsamkeit zu überzeugen.

ein dem öffentlichen Wohle dienendes Werkzeug. In gleicher Ueberzeugung über wesentliche Grundsätze lassen wir im Einzelnen Jedem seine eigene Ansicht. Wir binden uns nicht an eine starre Parteidisziplin, verpflichten uns nicht zu unbedingtem Gehorsam gegen die Beschlüsse unserer Führer oder der Majorität. Höher, als die Partei steht uns das Vaterland; die beste Disziplin ist unser Gewissen. Mag es dabei schwer sein, die Reihen der Partei dicht zu schließen, zu leisten, was nach dem Maß der Mittel und Kräfte, die ihr zu Gebote stehen, geleistet werden soll, so kann das doch nur ein Antrieb sein, immer sorgsamer, immer fleißiger in Erreichung des Zieles zu sein. So dem Vaterlande, so dem Könige angehörend in fester Treue und opferwilliger Hingabe, töne Alles, was von Wünschen, Hoffnungen, Entschlüssen in uns lebt, wieder in dem Rufe: Se. Majestät unser König Wilhelm lebe hoch! Und dreimal schallte es im Jubelruf: Hoch, hoch, hoch!

Es brachten hierauf Herr Justizrath Fischer dem Verdienste Ihrer Majestät der Königin Augusta, Hr. Stadtrichter Primker dem deutschen Vaterlande, Hr. Berghauptm. v. Carnall der Flotte Trinksprüche aus, welche ebenso herzlich erwiedert, als sie von den Rednern gewidmet wurden. Tiefen Eindruck machte ein Toast, den Herr Prof. Braniß ausbrachte. Anknüpfend an das bereits Gesagte, kehre er zur Krönung wieder zurück. Es sei in der Geschichte wohl zu unterscheiden, was mit vollem Bewußtsein geschah, oder getrieben von einem geheimen Instinkte. Vieles ist durch providentielle Macht bewirkt worden. So, die Krönung des ersten preußischen Königs. Es war in dem Hause der Hohenzollern ein gewisser urdeutscher Instinkt; seine Bedeutung ahnte wohl vor Allen schon der große Kurfürst. Was er aber nicht that, das vollzog sein Sohn, der Ahn eines Friedrich des Einzigen, der in voller Entfaltung zeigte, was der Instinkt seinem Hause eingegeben. Das deutsche Reich war ein verlebtes; ein Haus Oesterreich mit seinen selbstischen Interessen war an dessen Stelle getreten. Unter den Staaten Deutschlands aber hat nur Einer den Beruf gefühlt, den deutschen Geist zu repräsentiren: Friedrich II. Divinatorisch setzte Friedrich III. die Krone sich auf und ihm folgte — ein Friedrich der Große. Das Instiktmäßige ist nicht mehr vorhanden; das klare Bewußtsein erfüllt Alle; und doch birgt der morgige Tag etwas recht Divinatorisches. Es ist der 2. Krönungstag, der Krönungstag eines constitutionellen Preußenkönigs, von dem Friedrich III. keine Ahnung gehabt; ein deutsches Königshaus setzt sich hier zum erstenmale die constitutionelle Krone auf, welche das Volk als einen Faktor in der Gesetzgebung und Verwaltung anerkennt. Wir können die Folgen davon nicht übersehen, aber die künftigen Geschlechter der deutschen Nation werden die ganze Fülle des Segens dieses Tages, dieser That genießen. Deutschlands Größe und Freiheit ist unzertrennbar mit der Größe und Freiheit Preußens! Ohne Preußen kein selbstständiges Deutschland, ohne Hohenzollern — kein Preußen! Darum: Hoch den Hohenzollern! Der Beifall, den dieser Toast fand, wollte nicht enden. — Im weiteren Verlaufe des Abends wurde auch der Verdienste einzelner Festgenossen gebührende Anerkennung zu Theil. Ein Hoch auf die Partei, ausgebracht von Hrn. Commerzienrath Molinari schloß die Reihe der Toaste. Erst um Mitternacht trennte sich die Gesellschaft.

§§ Schon am frühen Morgen wurden heute die Bewohner des Ringes und der angrenzenden Hauptstraßen durch die rauschende Musik der Reveille angenehm geweckt, welche von den Tambours und Hornisten der Garnison und dem Musikchor des 2. schles. Grenadier-Regiments ausgeführt wurde. Um 6 Uhr begann der militärische Morgengruß an der Hauptwache, und zog sich von da, begleitet von einer überaus zahlreichen Menschenmenge, um den Ring, die Schweidnitzerstraße entlang bis zur Schweidnitzer-Thorwache, wo abgeschlagen, und der Choral „Nun danket alle Gott“ gespielt wurde. Mitten durch das lebendige Marschtempo klangen die erhebenden Töne des „Heil dir im Siegerkranz“ wie des Preußenliedes, und wer ans Fenster oder auf die Straße trat, empfing die ersten Eindrücke der hiesigen Krönungsfestlichkeiten. Die heutige Feier, welche im ganzen Preußenlande von Königsberg ihren Impuls erhält, und überall in Stadt und Land wiederhallt, fand Breslau, die zweite Hauptstadt der Monarchie, festlich geschmückt. Zahlreiche Banner, theils in den preußischen und weimarischen, theils in den schlesischen und breslauer Farben, wehten vom Rathsthurme, von den Kasernen, dem Theater, dem Sachsschen Bazar, „dem alten Rathhause“, bei M. Saul, dem Immerwahrschen Hause am Ringe, dem K.-R. Molinarischen Hause, dem Schles. Bankverein, dem Weberbauerschen Lokale, dem „Hyronimus“ in der Schweidnitzerstraße, von Zettlitz Hotel, dem Hotel de Silesie, zum König von Ungarn und vieler anderer Privatgebäude.

Nachdem Magistrat, Stadtverordnete und Bezirksvorsteher, mit ihren Amtsketten geschmückt, sich auf dem Fürstensaale des Rathhauses versammelt hatten, begaben sich dieselben um $9\frac{1}{2}$ Uhr in gemeinschaftlichem Zuge nach der Elisabetkirche, wo, gleichwie in allen übrigen evangelischen Kirchen ein feierlicher Gottesdienst abgehalten wurde. Die Predigt, von Herrn Pastor Girth behandelte in beredten und erhebenden Worten den Text des Krönungstages. In der Magdalenenkirche sprach Herr Konsistorialrath Heinrich in begeisterter Rede über den Text 2. Sam. 7, 29 (Thema: Was haben wir als christliche Unterthanen am heutigen Krönungs- und Festtage von Gott zu erbitten?). Die Schüler des Gymnasiums hatten mit ihren Lehrern im Schiffe der Kirche, das hiesige Bürger-Schützen-Corps auf einem der großen Seitenchöre Platz genommen. — Ebenso fand im Dome und in den kath. Pfarrkirchen solenner Gottesdienst mit Hochamt und Tedeum statt. Alle Kirchen waren von Besuchern stark gefüllt.

Um die Mittagsstunde wurde vom Rathsthurme der Choral: „Nun danket alle Gott“ geblasen. Die Officier-Corps haben heute Nachmittag gemeinschaftliche Diners, dasjenige des Kürassier- und des Garde-Regiments im weißen Adler, die anderen in ihren Speise-Anstalten.

Militärischerseits wurde die Feier des Tages ebenfalls mit Gottesdienst eingeleitet, und zwar bei den Katholiken um $9\frac{1}{4}$ Uhr in der Kreuzkirche vom Divisionspfarrer Simon, bei den Evangelischen um $10\frac{3}{4}$ Uhr in der Barbarakirche vom Divisionsprediger Freyschmidt. Um 12 Uhr stellten sich die Truppen auf dem Palaisplatze zur Parade auf. Das Schles. Kür.-Regt. Nr. 1 zu Pferde am Theater, die Infanterie, nämlich die Bataillone des 3. Garde-Gren.-Regts; des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11 und des 3. Niederschles. Regiments Nr. 50 längs der Promenade, die Artillerie und der Train am Ständehause. Unter dem Offizier-Corps bemerkte man die Herren Generale v. Plötz und v. Tümpling. Abgenommen wurde die Parade vom ersten Commandanten unserer Stadt, Hrn. Generalmajor Krieß, und vom Brigadier, Hrn. Oberst v. Bornstaedt kommandirt. Während im Ganzen präsentirt wurde, hielt Hr. General Krieß eine kurze Anrede, in welcher er den Gefühlen der Liebe, Treue und Hingebung für Se. Maj. den König würdigen Ausdruck gab, und das dreimalige Hurrah für Allerhöchstdenselben fand durch die Mannschaften einen weitschallenden Wiederhall. Es war dies der feierliche Moment, in dem wahrscheinlich der Krönungsakt in Königsberg vor sich ging. Sämmtliche Musikchöre stimmten nun die Nationalhymne an. Darauf folgte einmaliger Vorbeimarsch der Kürassiere in Zügen, der Infanterie in Compagnien und der Artillerie in Batteriefronten, letztere zu 2 Geschützen der 3 verschiedenen Gattungen (12 pf., gezogene und Haubitzen). Die Haltung der Truppen, deren Bataillone durch die Reserve-Entlassungen bedeutend reducirt sind, war eine musterhafte. Ein zahlreiches Publikum wohnte dem militärischen Schauspiele bei, das vom Wetter ziemlich begünstigt ward. Die Rampe des kgl. Palais war von einem reichen Damenflor eingenommen.

—* In den festlich geschmückten Synagogen fand die Feier um 10 Uhr Vorm. statt. Dieselbe wurde in der großen Synagoge mit Choralgesang unter Musikbegleitung eröffnet. Hr. Rabbiner Dr. Geiger hielt die Festrede. Ausgehend von dem Texte 5. Mos. 33, 5: „Es ward in Jeschurun ein König, als sich sammelten die Häupter des Volkes, alle geeint die Stämme Israels“, führte der Redner aus, es bedürfe nicht besonderer Krönung bei einem Herrscherpaare, das nach den festen, geheiligter Ordnungen den Thron innehabe, in einem Lande, das Gesetz und Verfassung treu bewahre, und das es fühlt, daß es mit seinem Königstamme groß geworden und weiter wächst. Ein Ueberblick über die Geschichte Preußens, das durch mächtige Entfaltung des Geistes aus kleinem Staate an der äußersten Gränze des Vaterlandes sich zu einem Eckstein in demselben erhob, durch freie Entwickelung das frische Reis am alternden Stamme des deutschen Reiches ward, legte dies ausführlich dar. Darin aber liege eben die Bedeutung dieser Krönung, daß ein König mit der vollen Würde des freien, über ein freies Volk waltenden Herrschers den Thron schmückt, daß freudig das Volk sich um diesen König schaart, daß alle Stämme des großen deutschen Vaterlandes sich um ihn einigen. Und das sei das Gelöbniß, das wir heute ablegen, in Treue diesem Könige in allen Fährnissen des Vaterlandes zur Seite zu stehen, den Geist echter Männlichkeit, wie er vom Throne ausgeht, auch in unsern Kreisen zu pflegen und opferwillig die eigene Kraft der großen Aufgabe des Vaterlandes darzubieten. Priestersegen schloß das würdige Ganze, worauf die ganze Gemeinde das Amen sprach. Eine Sammlung für die Veteranen entsprach der vaterländischen Feier.

Vor der vereinigten Brüdergemeinde im Tempel sprach Hr. Landrabbiner Tiktin in einem warmen patriotischen Vortrage über den Text: Sacharia Kap. 3. Ein erhebendes hebräisches Gebet, von Hrn. Lehrer Ascher verfaßt, wurde abgesungen, und schließlich das Gebet für den König verrichtet.

Die Predigt des Hrn. Dr. Joël im jüdisch-theologischen Seminar knüpfte an den Wochenabschn. 1. B. Mos, Kap. 22, V. 1 an, und führte diesen beziehungsvollen Text in trefflicher Weise durch. Nächst einem zahlreichen Auditorium waren die Fränckel'schen Testaments-Vollstrecker anwesend.

Abends war das Leben auf den Straßen schon zeitig rege. Von 7 Uhr ab bis in die späte Nacht hinein wogten die Massen durch die Stadt. Ein angenehmer Herbsthimmel begünstigte die festliche Beleuchtung, die sich allmählich entwickelte. Tageshelle war auf verschiedenen Punkten der Schweidnitzerstraße, namentlich am Theater, am Zwingerplatz, und am Korn'schen Hause. Nicht minder waren am Tauenzienplatze und am Ringe viele Häuser vollständig illuminirt, wie die Permanente Industrie-Ausstellung, das alte Rathhaus, woselbst im ersten Stock zwischen geschmackvollen Draperien und Ballons die königlichen Büsten prangten. Aeußerst brillant machten sich die, mittelst Gas in architektonischen Linien erleuchteten Fronten des Molinarischen Hauses und des Schlesischen Bankvereins auf der Albrechtsstraße, so wie nebenan die erste Etage nebst Balkon des Regierungsgebäudes und der Balkon des Postgebäudes. Die eigenthümliche Illumination an letzterem mit sogenannten Schiebelampen nahm sich nicht uninteressant aus. Unter den verschiedenen Festlichkeiten zu Ehren des Tages war das Concert der constitutionellen Ressource im Liebichschen Lokale besonders glänzend arrangirt und zahlreich besucht. Herr Consistorial-Rath Prof. Dr. Böhmer hielt eine patriotische Ansprache, die mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Majestäten und das königliche Haus schloß.

Im Theater, welches in voller Beleuchtung strahlte und in allen Räumen gut besetzt war, nahm das Publikum den Fest-Prolog, gedichtet von Dr. S. Meyer und ausdrucksvoll von Frau Flam. Weiß vorgetragen, mit lebhaftem Beifall auf, und ehrte die Künstlerin mit Hervorruf. Die Bühne war höchst geschmackvoll und der Feier entsprechend mit den Büsten Ihrer Majestäten decorirt. Vor dem Prolog ward die Webersche Jubel-Ouvertüre mit der Nationalhymne und nach demselben das Preußenlied gespielt. Wir theilen das schwungvolle Gedicht im Feuilleton dieser Zeitung mit.

** [Das gestrige Abonnements-Concert der Theaterkapelle] hatte ein so überaus zahlreiches Publikum herbeigelockt, daß der colossale Springer'sche Concertsaal in allen Räumen dicht gefüllt war. Das Programm hatte aber auch ganz vorzügliche Gaben angekündigt, und die meisterhafte Aufführung konnte nicht verfehlen, einen allgemeinen Enthusiasmus hervorzurufen. Einen besonderen Reiz erhielt das diesmalige Concert durch die Mitwirkung des Kammervirtuosen Hrn. de Ahna. Derselbe spielte in der zweiten Abtheilung das unendlich gesang- und empfindungsreiche Mendelssohn'sche Concert mit tiefer Innigkeit im Ausdruck. Das Tempo des letzteren Satzes schien uns indeß zu sehr überstürzt. Einen fortreißenden Eindruck machte der Künstler mit dem Vortrage des F-dur-Concerts von Beethoven und der Fantasie und Caprice von Vieuxtemps, welche letztere er namentlich mit glänzender Bravour ausführte. Wir hörten nächstdem eine kleine, aber originelle Symphonie von Haydn (B-dur), Cherubini's herrliche Ouvertüre zu „Lodoiska“ und das Larghetto aus der ersten Spohrschen Symphonie, dessen Schönheit das Bedauern über die Kürze des Bruchstückes nur um so lebhafter empfinden ließ. Die genannten Werke, welche die 2te und 3te Abtheilung des Concertes ausfüllten, sowie die interessanten Nummern der ersten wurden unter Direktion der Herren Musikdirektoren Hesse und Blecha mit lebendiger Frische und großer Feinheit in den Details ausgeführt, und erhielten sämmtlich mehr oder minder den reichsten Beifall der Versammlung.

=X= Das 2. Abonnements-Concert der Capelle von B. Bilse in Meyers Salon war noch zahlreicher besucht wie das vor acht Tagen. Die vorzügliche Ausführung des Programmes erweckte wiederholt den Beifall des Publikums. Nach 9 Uhr füllte sich der Saal mit Ballgästen, die sich bis lange nach Mitternacht vergnügten. Als Intermezzo war eine Polonaise en masque eingeschoben, die von 14 bunt gekleideten Tänzern aufgeführt wurde, die gleich stummen Mimen mit Fackeln in den Händen den Saal in einigen Windungen durchschritten und theilnahmlos von der Bühne verschwanden.

M. [Verein junger Kaufleute.] Der erste in diesem Vereine gehaltene Vortrag des Herrn Dr. Elsner beantwortete die Frage: „Wer ist Philosoph?“ in einer klaren faßlichen Weise.

Die „Kreuz-Ztg.“ schreibt: „Herr Rogall*) aus Breslau, der Besitzer und Wirth des dortigen Volksgartens, befindet sich gegenwärtig in Berlin, um bei der Illumination zur Einzugsfeier eine neue Erfindung anzuwenden. Sie besteht in einem sehr wenig kostspieligen Zündfaden, durch den in einigen Sekunden viele Tausende von Talg-, Oel- oder Gaslampen wie im Fluge zugleich entzündet werden. An der kgl. Bibliothek soll die Erfindung des Hrn. Rogall mit 10,000 Lampen in Anwendung gebracht werden.“ In unserem Volksgarten hat sich bekanntlich diese Erfindung stets trefflich bewährt.

*) Die „Kreuz-Ztg.“ und die „Volks-Ztg.“ haben merkwürdigerweise beide denselben Druckfehler: „Röpell“ statt „Rogall“; die „Volks-Ztg.“ schreibt sogar: „Lehrer Röpell aus Breslau u. s. w.“

♀ [Der Verein für Geschichte und Alterthum Schlesiens] zählt nach dem so eben ausgegebenen Berichte 7 Ehrenmitglieder, 5 correspondirende Mitglieder, und am hiesigen Orte 86, auswärts 126 wirkliche Mitglieder; unter den letzteren die Magistrate von Breslau, Brieg, Groß-Glogau, Hirschberg, Liegnitz, Oels, Ratibor, Schweidnitz, die schles. General-Landschafts-Direction, die oberschlesische Fürstenthums-Landschaft zu Ratibor, den schlesischen landwirthschaftlichen Central-Verein, den landwirthschaftlichen Verein in Oppeln, die Ritterakademie zu Liegnitz, die Gymnasien zu Brieg, Leobschütz und Liegnitz. Den Vorstand bilden jetzt die Herren Archivar Dr. Wattenbach, Vorsitzender; Geh. Regier.-Rath und General-Landschafts-Syndicus v. Görtz, Vice-Präses; Kaufmann und Buchhändler C. Ruthardt, Kassirer; Gymnasial-Oberlehrer Palm, Bibliothekar; Privatdoz. Dr. Grünhagen, Dr. Lucas, Kaufmann Julius Neugebauer, Repräsentanten. Redacteur der Vereins-Zeitschrift ist Hr. Prof. Dr. Röpell.

[Lotterie zum Besten der kath. Lehrerwittwen-Kasse.] Die Verloosungsgaben gehen allgemach aus den verschiedensten Gegenden der Provinz ein. In den letzten Wochen kamen die Nrn. 2532—35 aus Rosenberg, 36—55 durch Hrn. Schul-Insp. Strzybni in Altendorf, 56—58 aus Rothsürben von Frau Major v. Rödern, 59—70 aus Gr.-Peterwitz durch Hrn. Schul-Insp. Hoffmann, 71—72 aus Oswitz durch Hrn. Lehrer Gläsner, 73—78 aus Primkenau durch Hrn. Rector Lange in Sprottau, 79—89 aus Köben durch Hrn. Rector Nega, 2590 von Frau Rathhaus-Inspektor Neßler hier, 2595—2646 aus Münsterberg durch Hrn. Rector Müller, 2647—62 und 2734—36 aus Trebnitz, 2663—64 aus Oltaschin durch Hrn. Lehrer Hasse, 2687—2732 aus Waldenburg durch Hrn. Schul-Insp. Dierig, 2733 aus Klein-Jenkwitz vom Bauergutsbesitzer Krüger, 2745—49 aus Gr.-Döbern durch Hrn. Lehrer Baldy, 2750 auch Gnichwitz, 2591—94, 2665—86, 2737—44, 2751—52 aus Breslau von den Herren Scheffler, Maske Maruschke und Berendt, deren Liebesgaben zum Theil schon unter früheren Nummern registrirt wurden. — Aus Reichenstein, der Wiege des gleichartigen Unternehmens unserer evangel. Collegen, zeigt sich auch für das unsere ein recht reges Interesse. Herr Kantor Gebel hat in dem kleinen Orte von 800 Loosen bereits 600 abgesetzt und die Zusage von circa 80 Gewinngegenständen erhalten; Frau Commerzienrath Güttler und Frau Kreisrichter Wahle haben sich mit anderen Damen des Ortes verbunden, auch unser wohlthätiges Werk nach Kräften zu fördern. An Loosen sind bis dato überhaupt 78,520 versandt; eine weitere Emission derselben soll vor der Hand nicht stattfinden, bis das Comite die Ueberzeugung gewonnen hat, daß die versandten auch abgesetzt sind, oder deren Absatz überall sicher ist. Rücksendungen haben bisher nicht stattgefunden, wohl aber wurden von Vielen Nachbestellungen gemacht. Deßungeachtet ist eine kleine Pause nothwendig, denn es gilt, um der Ministerial-Verfügung nachzukommen, schon jetzt für $6543\frac{1}{6}$ Thlr. Gewinngegenstände zu beschaffen, und noch ist nur die **kleinste Hälfte** hier aufgestapelt. Es ist daher dringend zu wünschen, daß die Herren Vertrauensmänner bis spätestens Mitte des künftigen Monats die erhaltenen Geschenke sowohl, als auch die Erträge der abgesetzten Loose einsenden und zugleich bemerken, was sie von den ersteren etwa noch in Aussicht haben und von letzteren noch abzusetzen gedenken. Erst dann wird das Comite zu entscheiden vermögen, ob es mit der Emission von Loosen noch weiter vorgehen kann, und bis dahin wollen sich diejenigen gedulden, die noch Loose forderten. — An Baargeschenken gingen ein: Sammlung bei dem Jubiläum des Erzpriesters Herrn Teuber in Münsterberg 13 Thaler, von Frau Oberlehrer Selma Schmidt in Neisse 2 Thaler, von Herrn Pfarrer Gomille 1 Taler 7 Sgr. 6 Pf. und von einem Ungenannten 1 Thaler. F. K.

μ. **Oels**, 17. Okt. In der Sitzung des Gewerbe-Vereins am 12. d. M. wurden zwei von dem berliner Wahl-Comite des preuß. Landes-Handwerkertages an einen hiesigen Innungs-Oberältesten gesendete Mittheilungen zum Vortrag gebracht. Am hiesigen Orte giebt es wohl keinen Handwerker, der für die Einführung der Gewerbefreiheit schwärmt. Viele kennen sie aus Erfahrung und werfen sich lieber den Conservativen in die Arme, obgleich sie nicht ohne Grund fürchten, von ihnen ausgebeutet zu werden. — Heute Mittag 3 Uhr gab unser strebsamer Organist, Herr Zimmer, in der Schloß-Pfarrkirche ein Orgel-Concert zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins, das einen Ertrag von 13 Thlr. 20 Sgr. hatte.

---

††† **Brieg**, 17. Okt. Ueber den in voriger Woche inhaftirten Eisenbahnwärter und dessen That erfahren wir nachträglich folgende Einzelnheiten. Dieser, sowie seine Ehefrau sollen nicht in den friedlichsten Verhältnissen gelebt, vielmehr häufig Streitigkeiten gehabt haben. Eine solche entspann sich am Donnerstag Morgen in voriger Woche, wobei der Ehemann unterliegender Theil war, und was sich bei seinem anscheinend schwachen Körperbau leicht erklären läßt. Am Abende begann neuer Zwist, wobei im Handgemenge die angetrunkene Ehefrau niedergestürzt sein, und von ihrem Ehemann mit dem Stiefelabsatz einen tödtlichen Tritt in die Seite erhalten haben soll. Der von seinem Gewissen ob seiner That gefolterte Ehemann eilte nun eiligst nach Brieg, um einen Arzt herbeizurufen, bei dessen Rückkehr die Beschädigte jedoch schon verschieden war. Der Thäter wurde alsbald festgenommen, wußte jedoch wieder flüchtig zu werden. Er wurde wieder verhaftet, wie er begriffen gewesen sein soll, seinem Leben ein Ende zu machen. In dienstlicher Beziehung soll er sich nichts haben zu Schulden kommen lassen; vielmehr sollen ihm während seiner 18jährigen Dienstzeit die besten Zeugnisse seiner Behörde zur Seite stehen.

△ **Königshütte**, 15. Okt. [Konzert. — Eisenbahn.] Am Sonntag den 13. d. Mts. hat der hiesige strebsame Gesangverein wieder einmal ein größeres Vocal- und Instrumental-Concert veranstaltet, wozu sich die Männergesangvereine von Beuthen, Kattowitz, Laurahütte, Myslowitz eingefunden hatten. Auch wirkte vom gleiwitzer Gesangverein ein bekannter Flötist mit. — Mit unserer Eisenbahnverbindung sind wir noch immer auf dem alten Standpunkte. Die Post fährt immer noch ganz gemüthlich neben der Locomotive eine halbe Meile hin und her, damit wir die guten alten Zeiten in Erinnerung behalten. Wenn wird nur die Oberschlesische Eisenbahn endlich die erwünschte Beförderung zu allen Zügen gewähren? Wie wir hören, wundert sich die Verwaltung, daß der Personenverkehr mit den zwei Anschlüssen zu den Schnellzügen so gering ist. Wir wundern uns gar nicht; denn wer wird diese beim innern Geschäftsverkehr mit benützen, wenn der eine Zug Nachmittags so spät abgeht, und erst den andern Tag zu Mittag wieder ankommt. Die Locomotive fährt so oft mit leeren und vollen Wagen hin und her, daß es wahrlich doch keine weiteren Kosten verursacht, wenn eine gewisse Regelmäßigkeit beobachtet, ein Personenwagen angehängt und dabei dem Publikum zu allen Personenzügen Beförderung gewährt wird. Dieser Tage ist die projektirte Verlängerungslinie der Zweigbahn vermessen worden.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Hier ist ein liberaler Ausschuß von 5 Männern gewählt, welcher sich mit dem älteren Comite in Verbindung setzen soll, um in Vereinigung mit ihm eine geeignete Wahlmännerliste aufzustellen. Die in diesen Auschuß gewählten Mitglieder sind die Herren Rechtsanwalt v. Rabenau, Kreisgerichtsrath Paul, Kaufm. Elsner, Töpfermeister Blanck und Dr. Reimer. — Am Montag ist im Busche zwischen Kuhna und Posottendorf ein 14jähriges Mädchen geschändet worden. Das betreffende Individuum, ein 21jähriger Knecht aus Kuhna, ist bereits gefänglich hier eingebracht worden. — Die Ergänzungen der Stadtverordneten-Wahlen werden in der dritten Wählerabtheilung am 4. November, in der 2. Wählerabtheilung am 11. Nov., und in der 1. Wählerabtheilung am 18. Nov. hier vollzogen werden. — Es ist bekannt, daß es in Berlin Subjekte giebt, welche den Leuten die Kleider auf dem Körper zerschneiden; nicht minder, daß in Breslau vielen Frauen im vergangenen Winter die Mäntel mit Vitriol begossen worden sind, so daß letztere unbrauchbar gemacht waren. In ähnlicher Weise ist nun am Sonntag in Leschwitz bei der Feier der Kirmeß der Frevel von einigen Strolchen verübt worden, Lohnkutschern die Wagensitze und Verdecke zu durchscheiden und ihnen dadurch großer Schaden verursacht. Es wäre zu wünschen, daß solche nichtswürdigen Subjekte recht bald erwischt und auf das Empfindlichste gestraft würden.

+ Bunzlau. In der zahlreich besuchten Versammlung der liberalen Urwähler am 15. Oktober waren mit Ausnahme der eigentlich reaktionären, wohl alle politischen Richtungen vertreten. Es fand daher die Erläuterung allgemeine Zustimmung, daß mit dem Worte „liberal“ nur der Gegensatz zu „feudal“ bezeichnet werden solle und daß gegenüber den Bestrebungen dieser zwar sehr kleinen, aber äußerst thätigen feudalen, oder was auf dasselbe hinauskomme, reactionären Partei das Zusammenhalten aller übrigen Parteien durchaus erforderlich sei. Um dies Zusammenhalten zu ermöglichen, entschied sich die weit überwiegende Majorität unter den Anwesenden dafür, kein politisches Programm aufzustellen, da es sich bei den gegenwärtigen Wahlen nur um den Gegensatz handle, ob ministeriell oder antiministeriell.“ Es kommt in der That diesmal gar nicht darauf an, ob die Wahlmänner nach ihrer politischen Gesinnung der oder jener der vielen Fractionen der großen Gesammtpartei angehören; sondern lediglich darauf, daß sie nicht für die Candidaten der feudalen Partei stimmen. In diesem Sinne wurde von der Versammlung dem erwählten Comite Auftrag ertheilt, eine Liste von Wahlmännern aufzustellen. An dieser Liste mögen nun die Urwähler bei den bevorstehenden Wahlen ohne Mäkeln und Differenzen festhalten. — Am 16. Okt. Vormittags fand im hiesigen Schießhause die zweite General-Lehrer-Conferenz d. J. der bunzlauer Diöcese unter Vorsitz des Hrn. Superintendenten Spieker aus Deutmannsdorf statt. Herr Lehrer Schellenberg trug eine Arbeit über das richtige Verhältniß der Chor- und Einzelthätigkeit der Schüler vor. Der Lehrer Hr. Pfeffer las einen Aufsatz über Belohnungen und Bestrafungen der Schüler vor. Beide Themata und ihre Bearbeitungen gaben Veranlassung zu recht lebhaften Diskussionen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

— Das bekannte „Handbuch des gesammten landwirthschaftlichen Bauwesens“ des Baumeisters und Lehrers der Baukunde und Mathematik an der proskauer landw. Akademie, Fr. Engel, erscheint soeben bei E. Röder in Wriezen in dritter Auflage. Das königl. Landes-Oekonomie-Collegium und viele Behörden sowie die Fachpresse haben dasselbe bereits so gut empfohlen, daß wir uns mit diesem Hinweise auf das Erscheinen der neuen Auflage begnügen. α.

---

* **London**, 15. Okt. [Baumwolle.] Von den Verkäufen der vorigen Woche in Liverpool 120,640 B. (51,560 Ost. Ind. $4\frac{7}{8}$) waren 40,280 fürs Inland, 16,570 zur Ausfuhr und 63,790 auf Meinung zu $\frac{3}{8}$ d. Erhöhung in amer., $\frac{1}{8}$ a $\frac{3}{8}$ in Surat, $\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ in egypt. und brasil. Sorten. Die Notirungen schlossen fair Georgia c. $10\frac{7}{8}$, Mobile 11, Louisiana $11\frac{1}{8}$ d. gegen $7\frac{1}{8}$ a $7\frac{3}{8}$ d., middling $10\frac{1}{4}$ a $10\frac{1}{2}$ gegen $6\frac{3}{8}$ a $6\frac{5}{8}$, fair Surat $6\frac{7}{8}$ a 7 d., gegen $4\frac{5}{8}$ a $4\frac{3}{4}$. Vorrath am 10. d. M. 675,160 B. (386,380 amer. u. 248,590 O.J.) gegen 785,980 (616,220 amer. u. 123,950 O.J.) vor 12 Monaten. Am 11. gingen 20,000, am 12., 13. und heute resp. 15,000, 15,000 u. 18,000 B. um. Hier nahm man seit a. P. c. 2000 B. Surat u. Madras zu $\frac{1}{8}$ a $\frac{1}{4}$ d. Erhöhung.

---

† **Breslau**, 18. Oktbr. [Börse.] Bei fester Stmmung waren österr. Effekten höher. National-Anleihe 58, Credit $64\frac{3}{8}$, wiener Währung $72\frac{5}{8}$ bis $72\frac{11}{12}$. Eisenbahn-Aktien und Fonds unverändert.

Breslau, 18. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 10—$11\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 12 bis 13 Thlr., feine 14—$14\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $14\frac{3}{4}$—15 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 9—12 Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—$14\frac{1}{2}$ Thlr., feine $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $19\frac{1}{2}$—20 Thlr.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Roggen (pr. 2000 Pfund) fest; pr. Oktober 49½ Thlr. bezahlt und Gld., Oktober-November 47½ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember, Dezember-Januar, Januar-Februar, Februar-März und März-April 47¼ bis 47½ Thlr. bezahlt, April-Mai 47½ Thlr. Gld.

Rüböl nahe Termine etwas ruhiger; gekündigt 200 Ctr.; loco und pr. Oktober 12 11/12 Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13 Thlr. Br., November-Dezember 13 1/12 Thlr. Br., April-Mai 13⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus fest; loco 20⅓ Thlr. Gld., pr. Oktober 20¼ bis 20⅙ Thlr. bezahlt, Oktober-November 19⅓ Thlr. Gld., November-Dezember, Dezember-Januar und Januar-Febr. 19 Thlr. Gld., April-Mai 19⅙ Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 18. Okt. Oberpegel: 12 F. 11 Z. Unterpegel: — F. 8 Z.

Vorträge und Vereine.

In der Sitzung des historischen Vereins vom 9. Oktober kamen zwei Aufsätze auswärtiger Mitglieder des Vereins zum Vortrage. Unser corresp. M., der Oberlehrer H. Helbig in Dresden, dessen musterhafte Forschungen über die Periode des dreißigjährigen Krieges auch für die Geschichte Schlesiens von großer Wichtigkeit sind, hat mit Benutzung der reichen Schätze des dresdner Archivs ein Bild, die ehelichen Verhältnisse jenes Herzogs Heinrich von Liegnitz entworfen, der durch seinen abenteuerlichen Umzug durch das deutsche Reich eine wenig vortheilhafte Berühmtheit, vorzüglich aber durch die naiven Schilderungen seines Hofmarschalls Hans v. Schweinichen eine eigenthümliche Art unsterblichen Nachruhms erlangt hat. Die Mißhandlung seiner Gemahlin, einer gebornen Fürstin von Ansbach, veranlaßte deren Verwandte wiederholt zu Bemühungen, ihn auf bessere Wege zu bringen, und vorzüglich nahm sich auch der Kurfürst August von Sachsen seiner Nichte an. Allein weder Briefe noch Gesandtschaften vermochten den unverbesserlichen Sünder von seinem bösen Wandel abzubringen; nur der Nachwelt haben sie in den Acten der Archive das bedauernswerthe Bild der unglücklichen Fürstin aufbewahrt.

Derselbe Grundfehler, welcher den liegnitzer Herzog zuletzt um Land und Leute brachte, die leichtsinnige Verschwendung, verbunden mit ihrer natürlichen Folge, fortwährender kläglichster Geldnoth, begegnet uns auch in einem Aufsatz des Rechtsanwalts Wiesner in Wollin, welchen der Verein kürzlich aus Dankbarkeit für ein reiches Geschenk werthvoller Manuscripte zu seinem Ehrenmitglied erwählt hat. Dieser Aufsatz war schon im Jahre 1847 zur Veröffentlichung in der von Menzel beabsichtigten Zeitschrift bestimmt, welche nie zur Ausführung kam. Er schildert die letzten Zeiten der Herzoge von Würtemberg-Oels, und berührt u. A. die Verhandlungen des Herzogs Karl von Bernstadt über die Anschaffung einer neuen Peruque, wozu diese sich nicht verstehen wollten.

Wir hoffen beide Aufsätze in der Zeitschrift unsers Vereins mittheilen zu können.

Wattenbach, d. Z. Präses.

Breslau, 18. Okt. [Die Gewerbefrage im Handwerker-Verein.] In Folge der Wichtigkeit, welche der Ausspruch der Gewerbetreibenden in der Frage: ob Gewerbe-Freiheit oder -Beschränkung? in der jetzigen Zeit gewinnt, wurde der gestrige, dem Programm gemäß der Fragebeantwortung gebührende Abend zu jener Besprechung benützt, und hatte Herr Simson deren Einleitung durch einen längeren Vortrag übernommen. Derselbe gab zunächst einen Umriß der preußischen Gewerbegesetzgebung seit der Einführung der Gewerbefreiheit, speziell von dem Jahre 1822 an bis 1858 und zeigte unter Zugrundelegung statistischer Zahlenreihen das Auf- oder Absteigen der Gewerbe in den verschiedenen Perioden vor und nach der Einführung der Gewerbe-Ordnung von 1845 und der Gesetze von 1849 2c. 2c. Hierauf wurde darauf hingewiesen, daß eine Aussprache des Handwerkervereins in dieser Angelegenheit um so mehr zu wünschen sei, da hier namentlich die außer den Innungen stehenden Gewerbetreibenden vertreten seien, welche bei der erneueten Anfrage des Ministeriums von den Gewerbetreibenden über den in der nächsten Kammer zur Berathung kommenden Reichenheimschen Antrag (auf Aufhebung der Gewerbe-Abgrenzung, der Meister- und Gesellenprüfung und Einführung der Lehrlingskontrakte) gar nicht gehört werden würden, da die von dem Magistrat zu der gestern stattgefundenen Versammlung eingeladenen Obermeister nur zum kleinsten Theil selbst die Meinungen der Innungsmeister befragt und so ihre Ansicht nochmals gegen die Annahme der Reichenheimschen Verbesserungen abgegeben hätten. Es knüpfte sich hieran eine sehr andauernde Debatte, an welcher sich die Herren Th. Oelsner, Simson, Tapezirer F. Schadow I., Niesel, Ohlscher, Dr. Eger u. A. zu Gunsten der Gewerbefreiheit; Herr Schneidermeister Geier u. A. dagegen betheiligten. Die Besprechung wird in einer der nächsten Versammlungen fortgesetzt werden.

(Eingesf.) Herr Ober-Stabsarzt Dr. Fest in Berlin sagt: „Der Potsdamer Balsam, dieses liebliche und angenehme Aroma, ist unbedingt eins der wirksamsten äußeren Arzneimittel der neuesten Zeit, namentlich gegen Gicht und Rheumatismus, nervöses Hüftweh und sogenannten Hexenschuß, beginnende Lähmung und Rückendarre, Kopf-, Zahn- und Ohrenweh, Schwäche der Augen und der Extremitäten, veraltete Verstauchungen und die verschiedenartigsten Unterleibs-Affectionen 2c." — Indem wir hierauf hinweisen, bemerken wir noch, daß dieser Balsam auch ein ganz besonders stärkendes Mittel bei Nerven- und allgemeiner Körperschwäche abgiebt, wenn er nach vorhergegangenem Bade zur Einreibung benutzt wird. — Auf das Zeugniß des Herrn Geh. Sanitätsraths Dr. v. Arnim gestützt, empfehlen wir auch die vortreffliche Englische Gichtwatte des Dr. Pattison, deren Anwendung dem Leidenden als eine wirksame und sehr bequeme anzurathen ist. Beide Artikel erhält man zu billigem Preise bei **Eduard Nickel** in Berlin, wo auch der köstliche Weiße Honig zu haben ist, der als wohlthätig wirkendes Hausmittel bei Husten und katarrhalischen Beschwerden 2c. mit Recht zu empfehlen ist, und dem erst jüngst wieder bei der Ausstellung des landwirthschaftlichen Vereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz der allerhöchste Beifall und dem Aussteller die höchste Prämie, das Ehrendiplom Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen zuerkannt wurde. — Als Berühmtheit bei Eduard Nickel ist besonders erwähnenswerth Dr. v. Gräfe's vervenstärkende, den Haarwuchs befördernde Eispommade, ein die Schönheit des Körpers beförderndes Medicament, dessen Wirksamkeit genugsam anerkannt und vom Fabrikanten garantirt wird. — Gleiche Empfehlung verdient dessen aromatische Schwefelseife, die nach dem Zeugniß des kgl. Kreis-Physikus Dr. Alberti wegen der bekannten günstigen Wirkung des Schwefels auf die Haut zu Waschungen und Bädern angewandt, bei Scropheln, Flechten, sowie den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten sich als überaus wirksam erwiesen hat, und worauf wir umsomehr aufmerksam machen, als sich Depots dieser Artikel in Breslau, Albrechtsstr. 7, bei Herrn **E. Scheffler,** und Junkernstr. 13 bei Herrn **E. Olivier** befinden, die wir geneigter Beachtung empfehlen. [2799]

Wahl-Verein in Breslau.

Heute Sonnabend, den 19. Oktober, Abends 7½ Uhr, in Springer's Lokal (Weissgarten);

Allgemeine Versammlung.

Tagesordnung: Erörterungen der Parteistellungen auf Grund der erlassenen Programme. — Vorschläge von Candidaten zum Abgeordnetenhause. — Discussion über jede weitere Wahlfrage.

Zu dieser Versammlung hat jeder **Urwähler hiesiger Stadt und der Provinz,** welcher sich dem Programme der deutschen Fortschrittspartei angeschlossen hat, oder sich anschließen will, Zutritt. [2703]

Der Vorstand des Wahl-Vereins.

Max Simon. Carl Laßwitz. Dr. **Asch.** Dr. **Blümer. Siegfr. Cohn. Th. Hofferichter. J. Jäckel. C. G. Stetter. Reinh. Sturm.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Preussischen Staatsschulden

von **Dr. Leopold Krug,**

Geh. Reg.-Rath und Mitglied des stat. Bureau's in Berlin.

Im Auftrage seiner Erben herausgegeben von

Dr. Carl Julius Bergius,

Reg.-Rath und ausserord. Prof. an der Universität Breslau.

gr. 8. 26½ Bog. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Inhalt: Aeltere Geschichte — Neuere Geschichte — Geschichte der Tresorscheine — Die Seehandlung — Geschichte von 1806 an — Holländische Obligationen und Domänenpfandbriefe — Zinsscheine, Gehaltscheine, Russische Bons — Lieferungsscheine — Polnische Rekonnoissancen, Anleihen der Militärgouvernements, Rothschild'sche Anleihe von 1817 — Erste englische Anleihe — Staatsschuldscheine — Prämien-Staatsschuldscheine und zweite englische Anleihe — Provinzielle Staatsschulden — Die Bank — Anhang — Register.

☞ Ein für den **Historiker, Politiker** und **Volkswirth** gleich werthvolles Werk, welches der als Statistiker rühmlichst bekannte Verfasser bereits im Oktober 1823 zum Drucke vollendet hatte, das aber damals nicht das Imprimatur der Censur erhielt. [2674]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger II. Jahrg. Nr. 43

(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung** (Herrenstr. 20.

Ihre eheliche Verbindung zeigen hiermit ergebenst an: [3336]

Rudolph Beyer.
Agnes Beyer, geb. **Booß.**

Fürstenstein, den 16. Oktober 1861.

Die am 16. d. M. erfolgte Entbindung meiner Frau **Louise,** geb. **v. Wildenbruch,** von einem kräftigen Knaben, zeige statt jeder besonderen Meldung ich hierdurch ergebenst an.

Breslau, am 17. Oktober 1861. [3331]

Paul Graf **York von Wartenburg.**

Heut Morgen 8 Uhr entschlief sanft nach vierwöchentlichen Leiden unser innig geliebter Gatte und Vater, der kgl Commercien-Rath **Moritz Friedländer** im 60. Lebensjahre.

Tiefgebeugt widmen diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend: [3329]

Die Hinterbliebenen.

Beuthen OS., 17. October 1861.

Todes-Anzeige.

Heut Morgens 8 Uhr verschied der königl. Commerzien-Rath Herr **Moritz Friedländer** an den Folgen eines Carbunkels, nach zurückgelegtem 59. Lebensjahre.

Die Unterzeichneten, in dem Verblichenen den Verlust ihres durch biederes Wesen nicht minder, als durch Liebenswürdigkeit des Charakters ausgezeichneten Amts-Genossen beklagend, widmen diese traurige Nachricht seinen zahlreichen Verehrern. Derselbe hat mehr als 30 Jahre als Mitglied des Vorstandes und seit längerer Zeit als Vorsitzender desselben den wärmsten Eifer und die wirksamste Thätigkeit den Gemeinde-Angelegenheiten zugewendet. Die hiesige jüdische Gemeinde verliert mit ihm eine ihrer vorzüglichsten Zierden, die Armen ihren kräftigsten Wohlthäter. Sein Andenken wird bei uns nie erlöschen.

Beuthen OS., 17. Okt. 1861. [2792]

Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der jüdischen Gemeinde.

Todes-Anzeige. [2791]

Der Präsident des hiesigen kaufmännischen Vereins, der königliche Commerzien-Rath Herr **Moritz Friedländer,** verschied heut Morgen 8 Uhr nach mehrwöchentlichem Krankenlager. Seit dem Bestehen des Vereins war der Verblichene Vorsitzender desselben, und entwickelte als solcher mit Aufopferung von Zeit und Kraft, eine seltene Thätigkeit. Der Verein verliert durch sein Hinscheiden nicht nur seinen Präsidenten, sondern einen höchst geschätzten und liebevollen Freund, der durch den Edelmuth seines Charakters allseitige Achtung genoss.

Indem wir durch diese Anzeige unseren schmerzlichen Gefühlen über den unersetzlichen Verlust Ausdruck geben, sprechen wir noch die Ueberzeugung aus, dass sein Andenken in unserer dankbaren Erinnerung unauslöschlich fortleben werde.

Friede seiner Asche.

Beuthen OS., den 17. Oktober 1861.

Der Vorstand u. die Mitglieder des kaufmännischen Vereins.

Sanft und selig verschied am heutigen Morgen gegen 1 Uhr unsere geliebte jüngste Tochter und Schwester, Jungfrau **Anna Genolla,** in Folge eines Lungenleidens. Die Freunde der Verewigten werden uns ihre Theilnahme nicht versagen. [3330]

Breslau, den 18. Oktober 1861.

Genolla, Polizei-Assessor,
Namens der Angehörigen der lieben Todten.

Lieben Freunden und Bekannten die schmerzliche Mittheilung, daß unser Sohn **Friedrich** heute Vormittag 10½ Uhr sanft entschlafen ist.

Frankenstein, den 17. Okt. 1861, [2801]

Büttner, Postsekretär, und Frau.

Heut Nachmittag 5¼ Uhr entschlief sanft nach langen Leiden an Herz- und Leberübel unser guter Gatte, Vater, Groß- und Schwiegervater, der Kaufmann **Carl Louis Schöbel,** im Alter von 62 Jahren 7 Monaten. Dies zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, betrübt an: **Die Hinterbliebenen.**

Waldenburg i.S., den 17. Okt. 1861.

Theater-Repertoire.

Sonnabend, 19. Oktober. (Kleine Preise.) Neu einstud.: **„Wie man Häuser baut."** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Ch. Birch-Pfeiffer. (François Mathieu Freih. v. Vernezobre-Lourieux, Hr. Hüvart. Antoinette, Ministerin v. Buggenhagen, Frl. Cl. Weiß. Jeanne Gasparde, Frau Flam. Weiß. François, Hr. Basté. Rose v. Vernezobre, Frau Heinke. Minister v. Buggenhagen, Hr. Guinand. Baron Victor von Monteton, Hr. Vaillant. Marquis v. Forcade, Hr. Rohde. Jakob Paul Freiherr v. Gundling, Hr. Weiß. Germain, Hr. Meyer. Ein Diener, Hr. Purrmann. Rieke, Frl. Scholz.)

Sonntag, 20. Oktober. (Gewöhnl. Preise.) **„Die Hugenotten."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Castelli. Musik von Meyerbeer. (Valentine, Frau Leinauer, vom Stadttheater zu Hamburg, als erste Gastrolle.)

Christkatholische Gemeinde.

Morgen Vormittags 9 Uhr religiöse Erbauung im Saale des Tempelgartens, unter Leitung des Herrn **Kobilansky,** bisher Theologe der griechisch nicht unirten Kirche, aus Galizien.

Handwerker-Verein.

Im **großen Saale** des **Café restaurant.**

Morgen, **Sonntag, zum Besten der deutschen Flotte: Gesellige Versammlung mit Tanz.** Anfang 7 Uhr. Billets sind im Laden der verein. Schneidermeister, Schuhbrücke 8, bis Sonntag Mittag zu haben.

Deutsch'sche Concert-Gesellschaft.

Montag, den 21. Oktober (6 Uhr):

Soiree

für Kammer-Musik und Gesang.

[3335] **Der Vorstand.**

Bitte. [1346]

Der sich bei dem **Kranken-Hospital zu Allerheiligen** wieder sehr fühlbar machende Mangel an **Verbandstücken** und **Charpie** läßt uns aufs Neue an unsere geehrten Mitbürger, insbesondere an die mildthätigen Frauen, sowie an auswärtige Menschenfreunde die vertrauensvolle Bitte richten:

uns in Ausübung der Heilpflege durch Ueberweisung alter **Charpie-Leinwand** nach Kräften unterstützen zu wollen.

Auch die kleinsten dieser Gaben werden von der Hospital-Inspection dankbar angenommen werden.

Breslau, den 2. Oktober 1861.

Die Direction des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

1000 Thlr. werden zur sichern Hypothek auf ein Bauergut, 2 Meilen von hier, gesucht. Näheres Ohlauerstraße 52, 3 Treppen. [3303]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Zur Feier des Einzuges Sr. Majestät des Königs in Berlin wird am 21. d. Mts.

ein Extrazug von Breslau nach Berlin

in nachstehendem Fahrplan abgelassen, welcher von den aufgeführten Stationen Personen in der 3. Wagenklasse zu den beigesetzten ermäßigten Preisen befördert:

	Preis für Hin- und Rückfahrt.
Abgang von Breslau 8¾ Uhr Abends	5 Thlr.
" " Liegnitz 11 Uhr 1 Min.	4 "
" " Bunzlau 12 " 20 " Nachts	3½ "
" " Kohlfurth 1 " 8 "	3 "
" " Görlitz 11 " — " Abends (bis Kohlfurth mit Zug IIa.)	3½ "
" " Hansdorf 2 Uhr 2 Min. Nachts	2⅔ "

Ankunft in Berlin 7¾ Uhr Früh.

Die Billets gelten für die Hin- und Rückfahrt; es wird nur eine beschränkte, jedoch möglichst hochgegriffene Zahl derselben sowohl am 20. als 21. d. M. in den Stunden von 8—12 Uhr Vormittags und 3—8½ Uhr Abends an den gewöhnlichen Stellen ausgegeben.

Freigewicht für Gepäck wird nicht gewährt.

Die Rückfahrt kann nach der Wahl der Reisenden mit einem um 12 Uhr in der Nacht vom 22. bis zum 23. d. M. von Berlin abgehenden und am 23. gegen 12 Uhr Mittags in Breslau eintreffenden Extrazuge oder auch mit sämmtlichen fahrplanmäßigen Zügen mit Ausschluß der Schnellzüge bis einschließlich den 25. d. M. angetreten werden.

Berlin, den 16. Oktober 1861. [2777]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Zur XXI. Sitzung des Central-Vereins von Aerzten Niederschlesiens und der Lausitz 2c.,

welche **Mittwoch den 23. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** im Gasthofe zum Rautenkranz hierselbst stattfindet, ladet der Unterzeichnete hierdurch alle Mitglieder ergebenst ein.

Collegen, welche dem Vereine als Mitglieder nicht angehören, werden in der Versammlung als Gäste willkommen sein.

Auf der Tagesordnung stehen: Vorstandswahl, Kassenrevision, Vorträge (Kehlkopfspiegel).

Liegnitz, den 14. Oktober 1861. [2744] **Dr. Robert Jänisch,** Vorsitzender.

Deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Die General-Agentur obiger Gesellschaft habe ich am heutigen Tage niedergelegt, weil meine Zeit jetzt durch die Gründung einer neuen Versicherungs-Gesellschaft in Anspruch genommen wird.

Breslau, den 17. Oktober 1861. **H. Hertel.**

Mit Bezug auf vorstehende Erklärung zeigen wir hierdurch ergebenst an, daß die General-Agentur unserer Gesellschaft nunmehr für die ganze Provinz vereinigt wird und in die Hände unserer zeitherigen General-Agenten in Liegnitz der Herren **Tilgner u. Happrich** übergeht, welche nach Breslau übersiedeln.

Berlin, den 17. Oktober 1861. **Die Direction.**

Nach Maßgabe obiger Bekanntmachung haben wir heute die General-Agentur übernommen und behalten uns weitere Mittheilungen an die Herren Agenten und Empfehlungen vor.

Breslau, den 17. Oktober 1861. **Tilgner u. Happrich,**

[2800] Blücherplatz Nr. 14, auch Roßmarkt Nr. 3.

Oeffentlicher Rechenschaftsbericht.

Seit dem 2. Juni 1844 sind in meiner mit Bewilligung der Behörden bestehenden Pensions- und Vorbereitungs-Anstalt **646** junge Leute für Examina, meistens für das Freiwilligen-, Fähndrichs- und Abiturienten-Examen, mit fast durchgängig entsprechendem Erfolge vorbereitet worden; eine nicht unbedeutende Zahl der Fähndrichs-Aspiranten hat sogar wegen des vorzüglich bestandenen Examens **Regimentsbelobigung** erhalten. Indem ich dies zu öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich, daß Neue in meine Anstalt **täglich eintreten** können und daß die **Vorkenntnisse nur gering** zu sein brauchen. Die mathematischen und lateinischen Stunden sind auf täglich 2 erhöht worden, und haben einzelne Abtheilungen deren sogar täglich 3—4. Schließlich bemerke ich, daß jeder Zögling **unter der speciellsten Controle,** welche von mir und meinen 6 Lehrern geübt wird, steht, und daß eine strenge Hausordnung das Verhalten der Zöglinge regelt. — Auch sind in meiner Anstalt stets Curse für das Offizier-Examen eingerichtet. [2764]

Berlin, am 15. September 1861. **Dr. J. Killisch,** Adlerstraße 10.

Schießwerder-Halle.

Zur Krönungsfeier Sr. Maj. des Königs und Ihrer Maj. der Königin.

Heute Sonnabend, den 19. Oktober

Großes

Cavallerie-Monstre-Concert

zum Besten der Pensionskasse für die Musikmeister des kgl. preuß. Heeres. Bei eintretender Dunkelheit Enthüllung der gekrönten Büsten Ihrer Majestäten, auf einem eigens erbauten Altare, bei Brillant-Beleuchtung. Bei der Enthüllung: Vortrag des Schnabelschen Psalms: „Herr unser Gott 2c.", von einem 60 Mann starken Sänger-Chore.

Nach dem Concert: **Großes Ballfest,** maskirt und unmaskirt.

Billets zum Concert à 3 Sgr., zum Concert und Ball für Herren 10 und für Damen 6 Sgr., sind in sämmtlichen Kunst- und Musikalien-Handlungen, in sämmtlichen Conditoreien, bei den Herren Kaufleuten Louis Schlesinger, Gustav Friederici, den Gebr. Frankfurter, sowie bei Unterzeichnetem zu haben. Kassenpreis à 5 Sgr., resp. 15 und 10 Sgr.

Anfang des Concerts 3½, des Ballfestes 9 Uhr. **Rosner,** [2714]
Musikmstr. des Schles. Kür.-Regts. Nr. 1.
Englich,
Musikmstr. bei der Schles. Art.-Brig. Nr. 6.

Ein Landgut

von 150 M. Weizen- u. Gerstenboden, 5 Minuten von einer großen Stadt (mit 50,000 Einwohnern) entfernt, soll billig verkauft werden. Das Wohnhaus hat 10 Zimmer und einen Saal. Invent. 30 große Milchkühe, welche eine Einnahme von 2800 Thlr. gewähren, 6 Pferde v. a. Preis: 14,000 Thlr. Käufer, welche eine Anzahlung von 6000 Thlrn. anlegen können, werden gebeten, ihre Adressen u. Chiffre „E" poste rest. Posen niederzulegen.

---

10 Thlr. Belohnung.

Am 17. d. M. sind mir aus meiner Wohnung eine goldene Damenuhr, schwarz emaillirt, mit Steinen besetzt, nebst dazu passendem Uhrhaken, langer goldener Kette, nebst daran hängender goldener Kapsel, worin zwei Photographien enthalten sind, gestohlen worden.

Ich sichere Demjenigen, welcher mir zur Wiedererlangung der gestohlenen Sachen verhilft, obige Belohnung zu. [2797]

Vor Ankauf wird gewarnt.

Neisse, 17. Oktober 1861. **J. Ebstein.**

Für Gärtner u. Landwirthe.

Der Unterzeichnete, mit einem ausreichenden Vorrath von Weißdorn versehen, empfiehlt denselben zu folgenden annehmbaren Preisen: 1jähr. à 1 Thlr. 6 Gr. preuß. Cour., 2jähr. à 2—3 Thlr. preuß. Cour., 3jähr. à 4 Thlr. preuß. Cour. pr. 1000 Stück. Reflektanten wollen sich gef. in portofreien Briefen wenden an

C. H. Harmsen,
Wandsbecker-Plantage bei Hamburg.

Neugold'ne Krönungs-Denkmünzen [2807]

kosten mit Oese und Band nur 17½ Sgr., dergl. von Silber 2 und 4 Thlr., von Bronce 1 Thlr. 5 Sgr., von British-Metall 7½ Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe, an der grünen Röhre. Eingang durch das Hutmagazin des Hrn. Schmidt.

Amtliche Anzeigen.

[1350] **Bekanntmachung.**
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Carl Hille** hierselbst ist beendet. — Der Gemeinschuldner ist für entschuldbar nicht erachtet worden.
Breslau, den 9. Oktober 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1391] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bobrek, an der Bergwerks-Straße von Victor nach Ruda belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem **auf den 13. November d. J.**, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Geschäftslokale des königl. Steuer-Amtes zu Beuthen O S. anberaumten Termine vom 1. Januar 1862 ab meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine zur Sicherstellung seines Gebotes „Einhundert Thaler" baar oder in preußischen Staats-Papieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat und daß Gebote im Termine nur bis 5 Uhr Nachmittags angenommen werden.
Die Kontrakts- und Lizitations-Bedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden sowohl bei obengenannten Amte, als dem unterzeichneten Haupt-Zoll-Amte eingesehen werden.
Myslowitz, den 12. Oktober 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1390] **Bekanntmachung.**
Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Poremba, an der Staatsstraße zwischen Gleiwitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für eine Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 13. November d. J.**, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Geschäfts-Lokale des königlichen Unter-Steuer-Amtes zu Beuthen anberaumten Termine vom 1. Januar 1862 ab meistbietend verpachtet werden.
Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von „Einhundert Thalern" baar oder in preußischen Staatspapieren von gleichem Courswerthe zur Sicherstellung seines Gebotes zu deponiren hat.
Die Licitations- und Contractsbedingungen können während der Amtsstunden bei uns und bei dem Steuer-Amte zu Beuthen eingesehen werden.
Gebote werden im Termine nur bis 12 Uhr Mittags angenommen.
Myslowitz, den 15. Oktober 1861.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung.
Zur Verpachtung des der hiesigen Stadtgemeinde gehörigen, im Parke zu Alt-Scheitnig belegenen Schank-Etablissements, genannt „die Schweizerei", so wie des dabei befindlichen, mit Grenzsteinen näher bezeichneten freien Platzes auf fernerweite drei Jahre vom 1. Januar 1862 bis ult. Dezember 1864, haben wir einen Termin auf
Montag, den 21. Oktober d. J.
Vorm. von 10 bis 12 Uhr
in dem Büreau der Abtheilung II./III. auf dem Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht ausgelegt sind. [1354]
Breslau, den 3. Oktober 1861.
Der Magistrat.

[1389] **Auktion.**
Sonnabend den 19. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen bei der Sandbrücke alte eichene Pfähle gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.
Die Stadt-Bau-Deputation.

Offener Lehrer-Posten.
Die Stelle eines Rectors an der hiesigen evangelischen Stadtschule ist anderweit zu besetzen. Das Einkommen derselben beträgt überhaupt bei freier Wohnung 450 Thaler. Die erfolgte Prüfung pro rectoratu wird bei sonstiger Qualification zur Bedingung gemacht. Wir fordern demnach Bewerber auf, sich bis zum 15. November d. J., unter Einsendung der betreffenden Zeugnisse bei uns zu melden. [1392]
Schweidnitz, den 15. Oktober 1861.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [2796]
Das **Gasthaus** in **Ruda** soll vom 1. April 1862 ab auf drei Jahre anderweit verpachtet werden. — Kautionsfähige Pachtunternehmer können sich bis zum 15. November d. J. bei dem Rent-Amte in Ruda melden und die Bedingungen dort einsehen.
Ruda, den 6. Oktober 1861.
Die Güter-Direction.

Zum Tanz-Unterricht
und zum **Mädchenturnen** nach meinem Unterrichtssystem nehme ich noch Schüler an. Sprechstunden täglich von 10 bis 4 Uhr Albrechtsstr. 51.
[3289] **M. Reif.**

Im **Russischen Kaiser** heute Abend
Wurst-Abendbrod mit Tanz.
[3332] **Der Vorstand.**

Extrait d'Absinthe,
dito **des Alpes,** mit u. ohne Zucker,
Bialer Rostopschin,
Echten Weichsel-Geist,
Alter Syrmier Schlivovitz,
Feinsten Allasch, Doppel-Kümmel,
empfehlen als vorzüglich:
Orlandi u. Steiner,
[2756] Albrechtsstr. Nr. 5.

Echt Bairisch Bier à 3 Sgr.
imitirtes **Bairisch** à 1 1/2 Sgr.
empfiehlt die **Restauration** von
Orlandi u. Steiner,
[2755] Schuhbrücke Nr. 71.

So eben ist erschienen: [2781]
Karl von Holtei's **erzählende Schriften.** Gesammt-Volks-Ausgabe. Min.-Form. In 33 Bänden oder 65 wöchentl. Lieferungen à 4 Sgr.
Elfte u. Zwölfte Lieferung.
Breslau, den 18. Octbr. 1861. Verlagshandlung **Eduard Trewendt.**

Aug. Bennert & Comp. in Köln
bringen ihre **Draht- und Hanf-Seilerei** für **Bergwerke, Schiffe, unterirdische Telegraphen-Leitungen** rc. in empfehlende Erinnerung. [2573]
Lager und **Comptoir: Mühlenbach Nr. 24.**

Ich erlaube mir hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich wegen **Umzug** von hier mein seit Jahren am hiesigen Platze bestehendes [2587]
Tuch-, Modewaaren- und Leinen-Geschäft
aufzugeben beabsichtige.
Zu diesem Behufe habe ich seit dem 1. d. Mts. einen
Ausverkauf meiner sämmtlichen Waaren,
die durchgängig den **neuesten** Genres angehören, eröffnet, und verkaufe dieselben **bedeutend unter dem Einkaufspreise.**
Gleiwitz, im Oktober 1861. **Ludwig Schlesinger.**

Schneitler & Andree's (Berlin)
neue Kartoffel-Schälmaschine
schält durch Centrifugalkraft in **höchstens 2 Minuten** auf einmal 1 1/2 Metze Kartoffeln **jeder** Größe bis auf die Keimaugen vollkommen rein und in sehr appetitlicher Form; sie ist seit April d. J. in mehr als 300 Gutswirthschaften, Restaurationen, Kasernen, Krankenhäusern rc. eingeführt und hat sich überall vortrefflich bewährt. Herr Amtsrath Wenzel (Eilenstedt) schreibt uns darüber: „Ich habe noch keine zweckmäßigere Maschine gehabt, vorzüglich in dem kartoffelarmen Jahre rc." — **Preis** mit Verpackung fr. **Breslau** 11 1/2 Thlr.
☞ Die Maschine ist in dem [2716]
Schles. landwirthschaftlichen Central-Comptoir in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 51, täglich in Thätigkeit zu sehen und von diesem zu beziehen.

[2803]
Für die Herren
☞ **Offiziere und Reiter** ☜
empfehle ich **echt englische Unterbeinkleider,** in couleurt und weiß, welche sich durch **Wärme, Elastizität** und **guten Sitz** auszeichnen. Eben so unterhalte ich ein sortirtes Lager **echt englischer Reit- und Jagdstrümpfe,** (welche vom Fuß bis über die Lende gehn), **echt wildlederner Handschuhe, Reise-Plaids** und **Decken.**

Oben annoncirte Unterbeinkleider sind sämmtlich mit dem englischen Stempel versehen.

Eduard Littauer,
Ring 27 (Becherseite),
zweites Haus von der Schweidnitzerstr.-Ecke.

General-Agentur und Depot
der großen
Maschinen-Fabrik von J. M. Singer & Co.
in New-York
(für ganz Deutschland und den Norden Europa's).
Die wirklichen Original-Nähmaschinen dieser Fabrik von keiner anderen erreicht und übertroffen, sind nur durch uns zu beziehen. [2793]
Maschinen für Leinen und leichtere Stoffe ...... 70 Thlr.
" für obige Stoffe, sowie für jede Arbeit in Tuch und Leder .... 85—95 "
preuß. Courant, franco ab Hamburg, Zahlung per comptant.
Hamburg, Oktober 1861. **Wieler u. Comp.**

Für Buchbinder und Steindrucker
empfiehlt Papierschneide-, Einsäge-, Abpreß- und Schrägemaschinen, Präge-, Vergolde-, Pack- und Steindruckpressen, Pappscheeren, Walzwerke rc. nach neuester, zweckmäßigster Construction: [2577] Die Maschinenfabrik von **Koch u. Co.** in Leipzig.

Steinkohlengruben-Verkauf.
Unter höchst annehmbaren Bedingungen ist eine z. Z. in Fristen liegende Steinkohlen-Grube, von der die Kuxe durch das k. Ober-Berg-Amt zu Breslau auf 15 Thlr. abgeschätzt worden, und ein vollständiges Grubenfeld in sich begreift, zu verkaufen. Dieselbe liegt im Waldenburger Bergrevier, also in einem Strich, der durch sein reichhaltiges und gutes Steinkohlenlager bereits in der Handelswelt bekannt ist, auf der Feldmark eines sehr bedeutenden Fabrikortes, welcher überdies von sehr bedeutenden Fabrikorten noch umgeben ist. Der Bau der Grube ist von der Oertlichkeit so begünstigt, daß er nur mit geringen Kapitalien ins Werk zu setzen ist. Der Absatz der zu gewinnenden Kohlen ist durch die nach allen Richtungen hingeführten Chausseen begünstigt, und wird überdies durch den bedeutenden Bedarf am Orte selbst gesichert; auch hat die Grube die gewisse Aussicht, daß in ihrer nächsten Nähe die Eisenbahn vorübergelegt werden wird. [2590]
Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Georg Pohl** in Breslau, Elisabetstr. Nr. 3.

Von Neuchateler,
Mont'dor-, Brie-,
Roquefort-, Chester-,
Schweizer-, Kräuter-,
Holländischem und
Limburger Sahn-Käse
empfingen **neue Sendungen:** [2804]
Gebr. Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstraße 5 u. 6, zur Hoffnung.

Frisches Wild,
als Reh-, Schwarz- und Dammwild, so wie Hasen, Fasanen, Krammetsvögel, Schnepfen, Birk- und Rebhühner empfiehlt [3339]
W. Beier, Kupferschmiedestraße 39.

Velour-Teppiche
in neuen prachtvollen Mustern, 8/4 wollene Teppich-Zeuge, 4/4, 5/4, 6/4 Läufer, Wachstuche, Reise- und Tischdecken, empfiehlt [2393]
zu billigen aber festen Preisen
die **Teppich-Fabrik** von
Korte & Comp.,
Ring 14, 1. Etage.

Zur Einholung!
Berlin. [2612]
Hôtel Landhaus,
Mittelstr. 46, Eingang auch
Unter den Linden zwischen Nr. 55/56,
umgebaut, neu und comfortable möblirt, empfiehlt sich mit aufmerksamer Bedienung und billigen Preisen.

Der Bockverkauf
in hiesiger Stammheerde beginnt am **1. Nov. Schwusen bei Schlichtingsheim,** den 16. Oktober 1861. [2790]
Dr. **Jul. Kühn,** Wirthschafts-Director.



Der **Bockverkauf** aus meiner **Orig.-Negretti-Heerde** beginnt **am 30. d. M.** Den Stamm zu derselben habe ich im Jahre 57 in Mecklenburg aus der Passower und der damaligen Medower, ebenfalls aus Hoschtitzer Blut gezüchteten, Negrettiheerde entnommen.
Simsdorf bei **Breslau,** im Okt. 61.
v. Mitschke-Collande.

Bock-Verkauf,
Original-Negretti, kerngesund, beginnt den 5. November.
Zweibrodt bei Breslau. [3291]

---

900 **Sack** schöne gelbe **Speisekartoffeln** sind auf dem Dominium Pollogwitz bei Haltauf zu verkaufen. [3325]

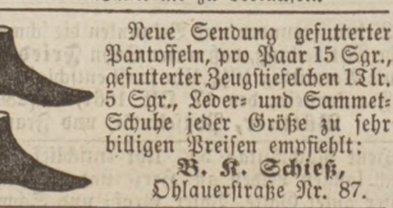
Vierte Auflage. **!Wohlfeiles Kochbuch!** **Preis 15 Sgr.**
Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen: [2715]
Die Köchin aus eigener Erfahrung,
oder
allgemeines Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen.
Ein Buch, das leicht verständliche und genaue Anweisungen zum wohlfeilen und schmackhaften Kochen, Braten, Backen, Einmachen, Getränkebereiten und andere für die Küche und die Kochkunst nothwendige Regeln und Belehrungen enthält.
Mit einer
nach den Jahreszeiten und Monaten geordneten Speisekarte von
Caroline Baumann.
Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. 8. 14 Bogen. **Elegant in illustrirtem Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung,** gebunden Preis nur 15 Sgr.
Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommeen Gabe sein.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.
In meinem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [2402]
Mark Aurel's Meditationen.
Aus dem Griechischen von **F. C. Schneider.**
12 Bogen. Miniatur-Format. Elegant broschirt 15 Sgr.
Diese Uebersetzung unternimmt es, das gebildete Publikum mit einer Schrift des griechisch-römischen Alterthums bekannt zu machen, die um ihrer selbst willen sowohl, als wegen ihres Verfassers das Eigenthum nicht blos der Gelehrten, sondern aller derer zu sein verdient, denen die klassische Welt durch eine Reihe ausgezeichneter Uebersetzungen und Bearbeitungeu griechischer und römischer Schriftsteller bereits aufgeschlossen und so der Gegenstand einer selbstständigen Beurtheilung geworden ist. — In einem Anhange hat der Herr Uebersetzer die stoische Philosophie und ihr Verhältniß zum Christenthum, sowie die Christenverfolgung unter Mark Aurel zum Gegenstand einer eingehenden Betrachtung gemacht und damit einen Beitrag zur vollständigen Würdigung unserer Schrift zu geben versucht, dem wir den Beifall auch derer wünschen, die in geschichts-philosophischen Fragen competente Richter sind.
Eduard Trewendt.

Ein renommirter **Gasthof** erster Klasse, comfortabel eingerichtet, in einer, an der Eisenbahn gelegenen Stadt Oberschlesiens, mit 6000 Einwohnern, in industriereicher Gegend, ist zu verkaufen oder auch von Neujahr ab zu verpachten. Adressen werden unter J. F. franco poste rest. Breslau erbeten. [3337]

Fettes Hammelfleisch,
das Pfund 3 Sgr., und andere Sorten zu den billigsten Preisen werden verkauft:
Katharinenstraße Nr. 11,
[3333 nebenan der kgl. Post.

In **Rudelsdorf,** Kreis Poln.-Wartenberg, ist lebendes **Dammwild,** das Stück mit 2 Frd'or. und Tantième zu verkaufen.



Neue Sendung gefutterter Pantoffeln, pro Paar 15 Sgr., gefutterter Zeugstiefelchen 1 Tlr. 5 Sgr., Leder- und Sammet-Schuhe jeder Größe zu sehr billigen Preisen empfiehlt:
B. K. Schieß,
Ohlauerstraße Nr. 87.



Ich empfing frische Sendungen
Seehechte, Seezander, Bratheringe,
empfehle alle feine und marin. und geräuch. Fischwaare
G. Donner, Stockg. 29. [3340]
Hering- u. Seefisch-Handl.

Ein praktisch gebildeter und in allen Branchen erfahrener **Landwirth,** im kräftigen Mannesalter, der polnischen Sprache mächtig, verheirathet, ohne Anhang, nicht Militär, wünscht für Termin Weihnachten oder Ostern 1862 eine anderweitige Stellung. Offerten werden P. K. poste rest. Oels erbeten. [2751]

Ein Commis, [3273]
welcher bereits im Assekuranz-Geschäft gearbeitet hat und eine gute Handschrift nachwaisen kann, wird zum baldigen Antritt gesucht. Adressen unter F. V. A. nimmt die Expedition der Schlesischen Zeitung entgegen.

Im hiesigen Marstallgebäude, Schweidnitzer-Straße Nr. 7, ist eine **Wohnung** im ersten Stockwerk des Vorderhauses, welche sich auch zu einem Geschäftslokal eignet, zum 2. Jan. d. J. zu vermiethen, und das Nähere im städtischen Sicherungs-Amte das. zu erfahren.
Breslau, den 14. Oktober 1861. [1387]
Die Marstall-Verwaltung.

Ring 29, goldne Krone, ist ein Gewölbe ab Neujahr zu vermiethen. [3328]

Zu vermiethen und sofort, resp. den 1. November 1861 zu beziehen: [2798]
1. **Brüderstraße Nr. 20,** a) Souterrain, eine kleinere Wohnung; b) par terre, eine Werkstatt; c) eine Wohnung aus 2 Zimmern, Kabinet u. Küche bestehend; in der 1. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Kabinet und Küche; in der 2. Etage eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Kabinet und Küche; in der 3. Etage zwei Wohnungen, jede aus Stuben nebst Küche und Keller bestehend;
2. **Hummerei Nr. 17,** ein Pferdestall nebst Remise.

Administrator **Kusche,**
Altbüßerst. Nr. 45.

Altbüßerstr. 11, in der „stillen Musik" ist zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen 1) eine herrschaftliche Wohnung im dritten Stock von 5 Zimmern, 2 Cabinets und allem Zubehör; 2) ein Zimmer nebst Entree im zweiten Stock; 3) Stallung und Wagenplatz, bald beziehbar. [3117]

Palmstraße in der Wilhelmsruh sind Wohnungen nebst Gartenbenutzung zu 90, 140 und 160 Thlr. zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres Ohlauerstr. 52, 3 Tr.

Eine herrschaftliche Wohnung
in der 2. Etage ist mit Bennützung eines großen schönen Gartens Kohlenstraße Nr. 2 zu vermiethen. [3324]

Bahnhofsstraße Nr. 5
ist eine Wohnung im 1. Stock, und eine im Parterre zu vermiethen. — Das Nähere Bahnhofsstraße Nr. 12, im Comptoir. [3334]

Preise der Cerealien rc.
Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 18. Oktober 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90 — 94	87	76 — 82	Sgr
dito gelber	90 — 93	87	78 82	"
Roggen .	62 — 64	60	54 — 58	"
Gerste . . .	42 — 46	40	36 38	"
Hafer . . .	24 — 27	23	20 — 22	"
Erbsen . .	60 65	58	52 56	"
Rübsen, Sommerfrucht, pr. 150 Pfd. Brutto	6. 6.	5. 26.	5. 10.	
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 20.	7. 10.	6. 4.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 20 1/3 Thlr. G.

---

17. u. 18. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"11'"27	27"11'"26	27"11'"63
Luftwärme	+ 8,0	+ 7,2	+ 6,8
Thaupunkt	+ 6,8	+ 6,8	+ 5,3
Dunstsättigung	90pCt.	97pCt.	88pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	bed. Regeu	bedeckt

Breslauer Börse vom 18. Octbr. 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	141 7/8 B.
dito	2M.	140 7/8 G.
Hamburg ..	k.S.	150 1/2 B.
dito	2M.	149 1/2 bz.u.B
London	k.S.	—
dito	3M.	6.21 1/4 bz.B.
Paris	2M.	79 5/12 G.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt ..	2M.	—
Augsburg ..	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 3/4 B.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		85 3/8 B.
Oester. Währg.		73 1/6 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4 1/2	—
Preus. Anl. 1850	4 1/2	102 3/4 B.
dito 1852	4 1/2	
dito 1856	4 1/2	
dito 1854	4 1/2	
dito 1859	5	108 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	119 1/2 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	89 1/4 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	95 1/3 B.
dito Pfandbr.	3 1/2	97 5/12 G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3 1/2	91 2/3 B.
dito Lit. A. ..	4	99 3/4 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	—
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	99 3/4 G.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	99 1/3 B.
Posener dito	4	96 1/8 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84 1/8 G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	57 3/4 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	70 1/2 B.
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		109 B.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	110 5/12 G.
dito Pr.-Obl.	4	93 B.
dito Litt. D.	4 1/2	100 5/12 B.

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		100 5/12 B.
Köln-Mindener	3 1/2	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan ..	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	126 3/4 B.
dito Lit. B.	3 1/2	113 3/4 B.
dito Lit. C.	3 1/2	126 3/4 B.
dito Pr.-Obl.	4	92 5/12 G.
dito dito Lit. F.	4 1/2	100 5/12 B.
dito dito Lit. E.	3 1/2	82 1/4 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank ..	4	86 1/4 bz.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		—
Oesterr. Credit		64 3/8 bz.
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.